

FRIEDRICH WOLTERS

LOBGESÄNGE
UND PSALMEN



ULB Düsseldorf



+4029 118 01

004.101



UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN
BIBLIOTHEK

U. S. Düsseldorf

UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN



Pr. Th. II. 338

LANDES-
UND STADT-
BIBLIOTHEK
DÜSSELDORF

30.638

HYMNEN UND LIEDER DER CHRISTLICHEN ZEIT

**ÜBERTRAGUNGEN VON
FRIEDRICH WOLTERS**

ERSTER BAND

BERLIN · 1923 · BEI GEORG BONDI



LOBGESÄNGE UND PSALMEN

ÜBERTRAGUNGEN DER
GRIECHISCH-KATHOLISCHEN DICHTER
DES I. BIS V. JAHRHUNDERTS VON
FRIEDRICH WOLTERS



BERLIN · 1923 · BEI GEORG BONDI



FOLGESÄNGE
UND PSALMEN
ÜBERTRAGUNGEN DER
GERMANISCHEN DICHTER
DES 19. UND 20. JAHRHUNDERTS VON
FRIEDRICH VOLTERS

LANDES-
UND STADT-
BIBLIOTHEK
DUSSELDORF



BERLIN 1923 - BEI GEORG BOND

EINLEITUNG

DIESE lobgesänge und psalmen umfassen fast den ganzen metrisch-hymnischen bestand der ersten vier jahrhunderte der griechisch-christlichen welt. In diesem zeitraum spielte der kampf des jungen glaubens zuerst um sein dasein dann um seine alleingeltung mit dem heidentum und den im eigenen innern entbundenen irrlehren, aber spielte zugleich auch die vermischung mit diesen geistigen kreisen, ihre überwältigung durch um- und einformung, die bewahrung ihrer lebendigen kräfte durch unerbittliche ausmerze des ganz widerstrebenden und stille anverwandlung des tauglichen heilen und schönen, in dem er die tragenden glieder seiner weltgeltung fand. Eigenbildung mischung und abstossung also spiegeln diese lieder wieder. Ihr raum ist noch nicht der festumgrenzte der römisch-katholischen kirche, ihre bilder und formen sind noch nicht die erstarrten der orthodoxen von Byzanz.

Vielmehr war nie vorher die geistige welt des abend- und morgenlandes, aus der sie geboren

wurden, in solche bewegung der bilder und formen, in solche ausweitung der örtlichen dienste geraten wie eben damals. Seit Alexanders heerzug die pforten des ostens bis zum Indus geöffnet hatte, war von jahrhundert zu jahrhundert offenbarer geworden dass die kulte der götter und staaten der helden boden und grenze verloren, dass mit dem Einen herrscher das Eine weltreich, mit dem grossen reiche der Ein- oder Allgott der welten die neue jungfräuliche erde überschatten sollte.

Aber dieser ungeheuere wandel bedeutete kampf und untergang der alten, kampf und sieg der neuen macht: die wirbel des endes und des anfangs stürzten ineinander und da nichts mehr und noch nichts galt, schrie die Sibylle wieder fluch und weissagung über die frevelnden geschlechter und die dichter stöhnten, die götter hätten die welt verlassen und dem verderben preisgegeben. Da schien der Augustus die welt zu retten: kaiser und gott in Einer person, einheit und frieden bringend, duldung und wohlfahrt! Retter und heiland wurde er genannt! Doch zu bald nur zeigte sich dass im Augustus das ersehnte heil nicht lag, die schuld die er sühnen sollte, ver Hundertfachen die frevel

der Caesaren: aus dem geschlechte der Venus konnte der Gesalbte nicht mehr kommen noch aus irgend einem der anderen götter. Nicht einmal herr der erde konnte der Augustus bleiben, denn er konnte als herrscher den staatlichen bau nicht halten, weil er als gott den geistigen raum nicht füllte und neu belebte: bald brachen im norden und osten die grenzen ein und tiefer noch als Germanen und Parther drangen die fremden götter ins reich und eroberten Rom. Augustus war nicht der Eine sondern einer unter vielen im Pantheon Rom. Von osten fluteten die fremden dienste herein: aus Ägypten der Isis, aus Chaldäa-Persien des Mithras, aus Judäa des Jahve, aus Kleinasien des Attis und der Grossen Mutter und in Italien und Hellas selbst standen die unter der herrschaft der Homerischen Olympier verschwiegen erhaltenen orphischen und lunaren dienste längst versunkener pelagischer vorzeit wieder auf und zerlösten von innen die staatlichen körper der völker. Die ganze tiefe des um das mittelmeer gelagerten geistigen raumes wurde in diesen jahrhunderten sichtbar, uralte schichten drängten herauf, erloschene feindschaft entzün-

dete sich neu an neuen namen und der am Indischen Ozean schon über ein halbes jahrtausend entschiedene kampf drang nun nach westen vor; der kampf gegen die gestaltenwelt, gegen die götter des ortes des landes der adligen geschlechter, gegen die wesen der erde des wassers des feuers der luft, gegen ihre söhne die helden. Es waren gegen Alexanders und dann der Caesaren heerzüge nach osten der unsichtbare gegenzug nach westen: im hellenismus war die saat der hochzeit von Susa aufgegangen.

Die griechischen weisen, die feinsten frühesten spürer und heger der wandlung hatten den geist der mittelmeervölker geschmeidig genug gemacht, auch das fremdeste einzuschmelzen, auch die Grenzenlosen des ostens aufzunehmen, ihre schau hatte tief genug geblickt, auch das „jenseits des seins“ zu ahnen und wenn sie — noch zu unserem heile — niemals die trennung von gott und welt geist und stoff seele und körper wie die östlichen bis zum klaffenden feindlichen zwiespalt führten, so sahen doch ihre folger in unsern jahrhunderten schon tief unter dem geiste die niedere stoffliche welt, tief unter der seele den sinnlichen

leib und einige von ihnen mit Platon selbst tief unter der erde den ort der qualen für irdische schuld. Die götter waren dem Stoiker zum spott, dem Neuplatoniker zur allegorie geworden: der Grosse Geist überherrschte das all und der Grieche war bürger der welt geworden.

In diese geweiteten gefässe des hellenistischen menschen und römischen reiches also strömten die östlichen kulte ein — und mit ihnen das Christentum. Sie alle vermischten sich mit dem römischen reiche und dem kaiserkult, sie gönnten Augustus die weihrauchkörner auf dem altare des staates — ausser dem verachteten Jahvekult und dem verhassten Christentum. Hierin schied sich der neue glaube zuerst aus der brodelnden mischung der spätzeit, für diese weigerung litten die neuen gläubigen marter und tod und die frühesten lieder sangen davon und wussten, dass darin keine gefahr als für laue und schwache lag: der lebendige glaube trank das vergossene blut wie stärkenden wein. Aber alle kulte und auch das Christentum vermischten sich mit den gedanken und schauungen griechischer weisheit, sie trafen ja auf die Olympische welke, die gestaltenwelke

die sie selber von osten in sich trugen, und nicht mehr der söhnezeugende schooss sondern das ewengebärende all nahm sie auf. Mit den besonderen völkischen kräften waren auch die geistigen widerstände geschwächt und eine furchtbare doppelgefahr stieg für den menschen der grenzen zwischen süd- und nordmeer auf, die der hellenische wächter an den pforten Asiens bis dahin gebändigt hatte: sprengung aller sinnlichen maasse und zwiespaltung des einigen lebens.

Der von Plotin und seinen folgern noch in zahlen und denkgebilden gegliederte wenn auch unendlich ins übersinnliche gehobene kosmos wurde gerade von den an ost und west genährten kulten, wurde gerade von den ebenso genährten christlichen sekten der Gnostiker und Manichäer ins maasslos-weite überschwungen. In hemmungslosen gedankenbauten türmten sie sphären auf sphären über die sichtbare welt und über die sphären aeonen und über aeonen schweigende himmel und über das schweigen nichtseiendes sein: „Erstaunlich ist“ rief Tertullian über die Valentinianer „wieviele höchstheiten der höchstheiten wieviele erhabenheiten der erhabenheiten

sie zum wohnraum eines jeden ihres gottes gewölbt emporgespannt und erhoben haben“. Vor den unzähligen unermesslichen räumen des übersinnlichen seins schrumpfte das schmuckstück der sinnlichen welt mit allen gewächsen all seinen sichtbaren sternenleuchten zum unbedeutenden punkt zusammen. Das maass der dinge lag jenseits ihrer erscheinung. Mit dieser ersten gefahr verband sich die zweite: der noch immer erhaltene wenn auch in vielen stufen des ab- und aufstiegs geteilte kreislauf von geist und stoff wurde ganz gesprengt, in feindliche ewig unvereinbare hälften auseinandergebrochen. Der guten des geistes stand die böse welt des stoffes entgegen und diese blieb nicht mehr die unvollkommene ungestaltete aber hinaufzuläuternde der späten Griechen sondern wurde die furchtbare macht wie sie die Perser gesehen: die feindin, der verderben nährende dämon, die geister- und seelenkettende finsternis aus der es für den gefesselten geist nur rettung gab durch abtötung des ihr gehörigen: des leibes des irdischen tuns der ganzen an den blühenden ufern des mittelmeers noch immer schöngelauten sinnlichen welt. Für

immer drohten die kräfte des lebens zwiegespalten auseinander zu fliehen.

Aber diese gefahren waren in Christus und durch ihn schon gebändigt und die ihm folgten waren der einheit des neuen lebens, der maasse des tuns und lassens und der stellung zu Gott und welt, kaiser und reich gewiss. Das katholische Christentum hatte durch Jesus von Nazareth den unverbrüchlichen glauben, die unbedingte hoffnung die alldurchdringende liebe, die aufsteigenden und aufwärtsreissenden kräfte des geistigen wirbels erhalten, die das erstarrte verwelkende schweifende abstiessen, das verwandelbare der alten welt sich selbst in ihm verwandelnd und gestaltend mit sich rissen und aus den alten kultur- und frischen naturvölkern das junge volk, aus den alternden und beginnenden geschlechtern das neue geschlecht erschufen. Dieses formte sich ihnen einformend in den ersten vier jahrhundertern die grossen strömenden bewegungen des morgen- und abendlandes, begrenzte zeit und raum und gestaltung der weitgeöffneten welt und füllte so ihre ganze tiefe durch die neue spannung der menschlichen seele aus.

Die zeit war nicht mehr das fließend-unendliche oder ewigwiederkehrende weltjahr sondern die zwischen schöpfung erlösung und jüngstem tag gedehnte überschaubare bahn für das schicksal der menschlichen seele — aber dennoch blieb vor und nach dieser schöpferzeit die ewigkeit Gottes und des „seligen“ lebens. Der raum war nicht mehr das undenkbar-grenzenlose, von ergießungen strömende oder vom kampf der aeonen erfüllte zwiegespaltene reich sondern der gottgeschaffene platz, auf dem sich der kampf des menschen mit den ihm verliehenen und den ihn umwerbenden kräften zum ruhme Gottes entscheiden sollte, der von himmel und hölle umsäumte plan, der nach dem ende des kampfes verschwinden würde — aber dennoch blieb als eigenschaft Gottes die unermesslichkeit des jenseits, blieben vor und nach dem schöpferraum die ewigen gegensätze von licht und finsternis, seliger ruhe und rastloser qual. Die gottheit war nicht mehr das unerreichbare bildlose schweigen sondern Einer geistigen wesenhheit drei personen mit besonderem dennoch ungeschiedenem tun der drei, die sich persönlich und dennoch unge-

spalten offenbarten: der vater als schöpfer regierer und erhalter, der sohn als erlöser mittler und richter, der geist als heiliger erwecker und tröster. Dieser dreieinige niemals verschollene sondern im volke und lande Israel seit beginn der tage erkannte noch immer geglaubte war der erhabene herrscher nicht des imperium sondern des weltalls selbst, nicht der vergötterte Caesar sondern Gottvater von ewigkeit her, nicht eine der sohn-schaften der aeonen sondern Gott-mensch im eingeborenen sohne, nicht der grosse unnahbare unbekümmerte Nus sondern erschieener Gottesgeist im feuer der heiligung. Er war herabgestiegen aber nicht die gefallene Sophia noch die mannweibliche Barbelo war seine mutter sondern die menschliche jungfrau, nicht die hyle sein leib sondern fleisch des menschen, nicht der kampf der sphären sein leben und leiden sondern das unsre des menschen. Er hatte alle welten und götter erschaffen, die macht über alle dämonen der luft erde und unterwelt, die schlüssel aller geheimnisse waren in seiner hand und er allein hatte kraft den urfluch zu sühnen, die menschen zu erlösen, die seelen zu heiligen und zum lichte zu

führen, er der den tod auf erden gebändigt hatte, konnte ihn selbst im tränenlosen noch niedurchbrochenen hades fesseln und ihm den entsühnten raub entreissen. Und dennoch blieb für die dauer der tage der kampf zwischen droben und drunten, es blieben zu engelshierarchien gewandelt die reiche der planeten- und aeonengeister, zu teufelsstufen gewandelt die götter- und dämonenscharen und als vergängliche aber lockende blendende sinnenwelt der tiefwogige urstoff der welt. Aber kampfplatz und kampfziel waren von nun begrenzt: die menschliche seele, gesetz und ungesetz von nun an bestimmt: das christliche gut und böse, waffen und wehr die immergleichen unbedingten: die christlichen mittel des heils.

Nicht den triumpf des entschiedenen sieges, mehr jenes sich-wandeln sich-mischen und sondern spiegeln unsre lieder, die noch voll sind von hellenischen sinn-bildern und gestalten, gnostisch-neuplatonischen erkenntnisweiten, ägyptisch-orientalischen mysterien, vom zauber der stoff- und dämonenwelt des Simon Magus, der hetäre gewordenen Helena letzten gatten — bis zu Faust der ihren schatten beschwor. Die alten griechi-

schen metren, die hebräischen doppelsprüche der psalmen, die syrischen vierzeiler füllten sich jetzt mit dem leidenschaftlichen feuer der agape in dem damals noch mehr die eifernde minne eines gottes und meisters als die mildumhüllende liebe der mutter strömte: die neue glut riss auch die bilder der untergehenden welten mit in den dichterischen gehalt, strahlte sie noch einmal mit erhöhendem glanze an und liess selbst dort wo sie im gegensatze abgestossen wurden, die „schatten der träume“ noch deutlich als das ehemals geliebte schöne erscheinen von dem die seele nur schmerzlich abschied nahm mit dem ersten leisen wehruf der im deutschen geiste seit anderthalb jahrhundertern stärker und stärker wiederaufhallt:

— dass dies musst untergehn!

Dass nach dem furchtbaren fug

Leben am leben erstirbt!

Durch den gesang der christlichen dichter wirkte das leibliche maass von Hellas in der neuen spannung der seele geistig weiter und half gegen das unmaass der verflüchtigung verdüsterung und kasteiung des orientis noch einmal ort und grenze setzen. Zuerst, so verteidigte Gregor von Na-

zianz die Dichtung gegen die eiferer der welt-
flucht, wollte ich durch sie meine maasslosigkeit
fesseln, dann durch kunst der jugend das bittere
der gebote versüssen und sie zum höheren leiten,
durch sie wetteifern mit dem gesang der heiden
und endlich einem greisen schwane gleich mir
durch der flügel pfeifentöne nicht einen trauer-
gesang sondern einen tröstenden auszugshym-
nus zusprechen lassen. Denn schon die apostel
hatten ja jubellieder und lobgesänge zu Gott
emporgesendet und Paulus zu geistlichen psal-
men, hymnen und oden ermuntert. Plinius und
Lukian wissen im zweiten jahrhundert, dass die
Christen im wechselgesang ihrem Gotte loblieder
singen. „Mann für mann werdet zum chore“
rief Ignatius von Antiochien den Ephesern zu
„damit ihr in eintracht zusammenstimmend und
einmütig anhebend Gottes lied aus einem munde
lobsinget durch Jesus Christus dem vater.“ Ter-
tullian will die jüngeren durch den gesang heiliger
lieder erproben wie sie vom weine des geistes
getrunken hätten oder er fordert, das gewandelte
opfer ins geistige umdeutend, von den seinen
„das opferlamm das von ganzem herzen geweiht,

durch glauben genährt, mit wahrheit gepflegt, an unschuld fehllos, durch keuschheit rein sei, im kranze des liebesmahles mit dem festzuge der guten werke unter psalmen und hymnen zum altare Gottes zu führen“. Die kirchenväter und märtyrer, die lehrer und bischöfe und auch die häupter der sekten selber sind die sänger oder rühmen die heiligen lieder als die erwecker und beschwinger der seele. Der himmlische hymnus des wortes Gottes, der gesang der engel, der chor um den ewigen verdrängte, wie Clemens von Alexandria in seiner ermahnung an die Griechen gefordert hatte, langsam den alten „sirenengesang“.

Wir führen bis dorthin wo die vereinigung beider in einem der letzten Griechen noch einmal zu dichterischer gestaltung reift, bis zu Synesios der sich aus dem geschlechte der Herakliden sagte, der aus Kyrene stammte dessen Pindar als des siegereichen und musenbeschützten gartens der Venus so oft gedenkt. Nach ihm verdrängte im fünften jahrhundert die rhythmische dichtung die sich vorher schon ankündigte die antiken maasse, die musik als der beschwingtere träger des sinnen-

entbundenen geistes begann des wortes herr zu werden, das sinnbild der griechisch-christlichen einung: der Christ im tanz mit den jüngern, im tanz mit den weltengöttern verschwand vor den bildern der heiligen leidensgeschichte. Der sieg war entschieden, das reich wurde christlich und noch als Synesios dichtete, wurden zu Rom die Sibyllinischen bücher verbrannt, erlosch das heilige feuer im tempel der Vesta, verbot Theodosius die heidnischen opfer und weissagungen (395), wurden die olympischen spiele zum letzten male gefeiert (393), der Serapistempel zu Alexandria zerstört (394) und kurz nach seinem tode die greise Hypatia, die freundin des dichters, vom christlichen pöbel in stücke gerissen. Die unduldsam gewordene kirche besiegte in Byzanz die hellenistischen gefahren durch abschnürung und büsste dafür mit früher erstarrung. Es war das sichere gefühl lebendiger kraft als Rom sich von dem erstarrenden körper trennte: denn in eben jenen jahrzehnten hatte Aurelius Ambrosius schon den gesang seiner heilig-nüchternen hymnen begonnen der den „römischen hauch“ in die römische kirche bannte, hatte er Aurelius Augusti-

nus für die christliche lehre gewonnen der ein
jahrhundert vor der schliessung der platonischen
akademie durch Justinian den ganzen schatz des
griechischen geistes in die civitas dei rettete und
so bewahrte bis zur schönern geburt: so dass
wir heute wieder den weg zurück über die
brücken des kreisstroms finden auf unsern fahnen
das flammende wort:

Hellas ewig unsre liebe.

SPRÜCHE DER SIBYLLE

AUSWAHL AUS DEN SIBYLLINISCHEN ORAKELN, EINER SAMMLUNG
UNBEKANNTER DICHTER DES ERSTEN BIS DRITTEN JAHRHUNDERTS

I

Wenn auch Aegypten einst von Rom besiegt und be-
herrscht wird
Eine grenze sie eint, ja dann wird endlich erscheinen
Unter menschen das grösste reich unsterblichen königs:
Kommen wird ein heiliger fürst und schwingen das
zepter
Über die länder der welt hinfort bis in ewige zeiten.

II

Nicht in herrlichkeit, er kommt als mensch in die
schöpfung
Elend niedrig und arm: elenden hoffnung zu bringen,
Gibt dem morschen fleische gestalt und himmlischen
glauben
Glaubenslosen und neu gestaltet er wieder den menschen
Wie er einst erstand aus Gottes heiligen händen.

III

Wenn er die arme breitet, das all umspannt, auf dem
haupte
Dorngeflochtene krone trägt und wenn ihm die seite
Nach dem gesetz der speer durchstösst wird schauriges
dunkel
Wird drei stunden die nacht sich senken mitten am tage
Und ein grosses zeichen geschieht vor den augen der
menschen

Im Salomonischen tempel wenn Er zum hause des Hades
Niedersteigt und auffahrt ruft dem volke der toten.

IV

Und erstanden gesellt zuerst den seinen der herr sich
Wieder im fleisch wie er vordem war, doch an händen
und füßen
Zeigt er der schar vier male die ihm die glieder durch-
bohrten
Aufgang nämlich und untergang und mittag und mitt-
nacht:
Soviel königreiche der welt begehen in zukunft
Frevelhafte niedrige tat am vorbild der menschen.

V

Darum werden wir brüder genannt weil wir alle ent-
sprossen
Christi heiligem himmelsgeschlecht, wir die das ge-
dächtnis
Frohen mahles wahren und feiern beim göttlichen
dienste
Nur die pfade wandelnd der frömmigkeit und der wahr-
heit.
Niemand ist uns erlaubt ins innre der tempel zu treten
Niemand bildern zu spenden noch sie mit gelübden zu
ehren
Noch mit erfreuendem dufte der blumen oder mit strahlen
Glänzender lichter oder dem schmuck der weihe-
geschenke,
Nie des weihrauchs glut auf flammendem stoss zu ver-
lodern

Noch der sühne froh bei stierefallenden spenden
Opferblut zu vergiessen, ein sinnbild unterer busse,
Noch mit fettigem opferdampf fleischzehrender flammen,
Und mit blutigem rauch des äthers glanz zu besudeln:
Sondern froh im frommen sinn von reinen gedanken,
Schenkender liebe froh und immergebender hände
Ging der ruf an uns mit lieblichen psalmen zu preisen
Und mit würdigem sang dich unvergängliches wesen
Dich o Gott den schöpfer des alls den wahren und weisen.

VI

Wenn einst Salomons tempel stürzt auf heiligem
grunde

Von barbarischer schar der erzgepanzerten männer
Niedergebrannt, es ziehn die Hebräer alle vom herde
Irrrend ausgeplündert — und die eine fülle von unkraut
Mischen unter den weizen, dann wütet wilde empörung
Unter den menschen, und laut weil sie den frevel be-
gingen

Weinen über einander die schwergezüchtigten städte:
Denn sie tragen den zorn des grossen Gottes im schoosse.

VII

Weh all denen die dann den tag der leere erleben:
Schwärzeste finsternis bedeckt das unendliche weltall
Deckt den morgen und abend die mitternacht und den
mittag.

Dann ja dann wird ein mächtiger strom von loderndem
feuer

Fliessen vom himmel herab und die ganze schöpfung
verzehren

Erde und ozean und des meeres funkelnde fluten
Seen und flüsse und quellen, den unerbittlichen Hades
Und die himmlische wölbe selbst, und die himmlischen
leuchten
Werden in eins verfließen und ungestaltete öde.
Denn vom himmel stürzen zum meergrund sämtliche
sterne
Alle seelen der menschen erzittern, beben in ängsten
Brennend ach im fluss im schwefel und sturme des feuers
Auf durchzüngeltem grund bis asche deckte das weltall
Bis die gestaltenden kräfte des alls entleert und zerstört
sind:
Luft und erde und meer licht ort und tage und nächte.
Nicht mehr schwirren im luftraum dann unzählige vögel
Nicht mehr füllen das ganze meer die völker der fische
Nicht mehr quert das befrachtete schiff die glänzenden
wogen
Nicht mehr pflügen das feld die strack hinstapfenden
tiere.

VIII

[Die verdammten] rufen den tod doch flieht er vor ihnen,
Nie bringt ihnen der tod und nie mehr die nacht ein er-
löschen,
Vielmals doch umsonst flehn sie zu Gott dem be-
herrscher:
Sichtbar wendet er nun sein antlitz ewig von ihnen.
Denn durch sieben zeiten hindurch gab er zur bekehrung
Frist den irrenden all durch die hand der heiligen jung-
frau.
Aber die andern all die gute werke bedachten
Frömmigkeit und gerechtigkeit und rechte gesinnung

Wie fleisch von seele den ursprung nimmt
Und seele von luft den ausgang nimmt
Wie luft von äther den ursprung nimmt
Aus dem abgrund die frucht geboren wird
Aus dem schoosse das kind geboren wird.

UNBEKANNTER DICHTER

VIELLEICHT EIN GNOSTIKER DES ZWEITEN JAHRHUNDERTS. SEIN HYMNUS IST ERHALTEN IN DEN JOHANNESAKTEN. JEDE ZEILE SCHLIESST MIT DEM »AMEN« DER JÜNGER

LOBGESANG CHRISTI IM TANZ MIT DEN JÜNGERN

I

Ehre sei dir vater
Ehre sei dir wort, ehre sei dir gnade
Ehre sei dir geist,
Ehre sei dir heiliger, ehre deiner herrlichkeit!
Wir preisen dich vater
Wir danken dir licht
In dem dunkel nicht wohnt.

II

Wofür wir danken ich nenn es:
Ich will gerettet werden und ich will retten,
Ich will gelöst werden und ich will lösen.
Ich will durchbohrt werden und ich will durchbohren,
Ich will geboren werden und ich will gebären.

Ich will gewaschen werden und ich will waschen,
Ich will verzehrt werden und ich will verzehren.

Ich will gehört werden und ich will hören,
Ich will verstanden werden, denn ich bin ganz verstand.

III.

Die Gnade führt den reigentanz:

Ich will flöten und ihr tanzet alle
Ich will weinen und ihr klaget alle.
Mit uns singt die Eine acht
Tanzt aufwärts die zwölfzahl
Und das all dem der tanz geziemt:
Wer nicht tanzt, kennt nicht die wahrheit.
Ich will fliehen und ich will bleiben
Ich will schmücken und ich will geschmückt werden
Ich will vereinen und ich will vereint werden.
Ich habe kein haus und ich habe häuser
Ich habe keinen ort und ich habe orte
Ich habe keinen tempel und ich habe tempel.
Leuchte bin ich dir der mich schaut
Spiegel bin ich dir der mich begreift
Tor bin ich dir der an mich klopft
Weg bin ich dir dem wandrer:
Schwinge dich mit mir im tanze!

IV

Schau dich selbst in mir der spricht
Und schautest du mein tun:
So schweige meine geheimnisse.

Tanzend erkenne mein tun:
Dass dein ist dieses leiden des menschen
Als der ich leiden werde.

Denn nie wüsstest du ganz was du leidest
Wäre ich dir nicht gesandt
Als wort vom vater.

Als du sahst was ich leide, sahst du den leidenden
Und sehend standest du nicht
Sondern wanktest ganz.

Hättest du zu leiden gewusst
Du hättest die kraft gehabt
Nicht mehr zu leiden.

Lerne zu leiden
So wirst du kraft haben
Nicht zu leiden.

V

Du hast mich zum lager:
Ruhe auf mir.

Wer ich bin? Du erkennst es
Wenn ich gehe.

Was ich nun scheine
Das bin ich nicht:

Doch was ich bin, das siehst du
Wann du kommst.

Was du nicht weisst
Will ich selbst dich lehren,

Ich bin dein Gott
Doch nicht des verräters:

Ich will mit heiligen seelen
Im takte schwingen.

VI

In mir erkenne
Das wort der weisheit:

Begreife mich nun
Wenn du mich fassen willst.

Mit dem wort habe ich alle zumal verführt
Und wurde selber nicht verführt.

Ich habe getanzt:
Du aber erkenne das ganze!

Und hast du erkannt
So sprich: Ehre sei dem vater, amen.

UNBEKANNTER DICHTER

ZWEITES BIS DRITTES JAHRHUNDERT (?)

PSALM DER NAASSENER

Als das schaffende maass des alls war der erste geist
Und das zweite des ersterzeugten ergossner schlund
Doch als dritte erkor sich die seele ihr schicksalslos.
Die also leichtbeschwingte gestalt umhüllt,
Ermattet in mühsal da sie der tod bezwingt.

Bald hält sie die herrschaft: schaut das licht,
Bald stürzt sie ins elend: weint und klagt,
Bald fasst sie freude und bald gericht,
Bald stirbt sie hin bald wird sie neu:
Die unselige weglos schweifende
Verlor ins irrsal der übel sich.
Doch Jesus sprach: „Sieh o vater an!
Und ihr kampf mit dem übel auf erden wird
Von deinem hauche hinweggefegt.
Sie sucht zu entfliehen dem bitterm schlund
Und weiss nicht wie sie entrinnen soll.
Um dessetwillen sende o vater mich:
Die siegel haltend steige ich tief hinab
Die ewen alle durcheile ich
Die geheimnisse alle entsiegle ich
Die gestalten der götter spiegle ich
Und alles verborgne des heiligen wegs
Will ich WISSEN nennend eröffnen.“

T. FLAVIUS CLEMENS

GEBOREN UM 150 IN ATHEN, WURDE NACH WEITEN REISEN SCHÜLER
UND FOLGER DES PANTAINOS AN DER GELEHRTENSCHULE IN ALEXAN-
DRIA, WO EREINE VEREINIGUNG VON CHRISTENTUM UND GRIECHISCHER
KULTUR ERSTREBTE. ER STARB GEGEN 215

LOBGESANG AUF CHRISTUS

Du der heiligen fürst, allbezwingendes wort
Des vaters der höhe, der weisheit herr,
Mühbeladener stab, des allewigen hort:
Jesus erretter des menschengeschlechts!

Du pflüger und hirt, du steuer und zaum
Du himmlischer fittich allheiliger schar
Und rettender fischer des sterblichen heers
Der die reinen fische in sündlicher flut
Aus dem bösen schwall
Mit dem köder süsslockenden lebens fängt:
O führe der geistigen schafe getrab!
O heiliger führ uns
Du könig der lauterer jugend!

O fussspur Christi du himmlischer weg
Nie verhallendes wort, unermessliches sein
Immerwährendes licht, der erbarmung quell
Der die tugend wirkt,
Erhabenes leben gottpreisender schar,
O Jesus Christus du himmlische milch
Die der süssen brust der holdseligen braut
Deiner eigenen weisheit drängend entquillt:
Deiner kinder einfalt sammle um dich
Dass sie heilig preisen in lauterem sang
Mit unschuldigem mund
Dich Christus den führer der jugend.

Wir unmündige die mit kindlichem mund
Gesogen die mutterbrust der vernunft
Und gesättigt wurden mit tauigem geist:
Schmucklosesten preis, unumwundenes lob
Der lebendigen lehre hochheiligen sold
Lasst uns singen Christus dem könig zumal
Lasst uns singen in einfalt den mächtigen sohn,
Ihr Christus erzeugte des friedens chor
O züchtiges volk
Lasst uns preisen die gottheit des friedens.

BARDESANES

GRIECHISCH GEBILDETER SYRER, GEBOREN 154 ZU EDESSA, SCHLOSS SICH DER GNOSIS DES VALENTINUS AN, DIE ER SELBSTÄNDIG WEITERFÜHRTE. AUS SEINEM IN GEMEINSCHAFT MIT SEINEM SOHNE HARMONIOS VERFASSTEN HYMNENBÜCHE STAMMEN VIELLEICHT DIESE IN DEN THOMASAKTEN ERHALTENEN STROFEN. ER STARB UM 222

GESANG AUF DIE WEISHEIT

Die Jungfrau ist des lichten tochter
Der könige abglanz ruht in ihr
Ergötzlich ist ihr anblick, herrlich
In schönheit strahlend glänzt sie auf.

Die kleider gleichen frühlingsblumen
Ein dufthauch strömt von ihnen aus,
Auf ihrem haupt thront der könig
Und nährt mit labsal seine schar.

Die wahrheit wohnt auf ihrem haupt
Und anmut um die füsse spielt,
Ihr mund wie's ihr geziemt geöffnet
Von allen lobgesängen schallt.

Doch zweiunddreissig sind die singen
Ihr lob und ihren preis um sie
Und ihre zunge gleicht dem vorhang
Des tors der sich den gästen hebt.

Ihr nacken türmt sich stuf' um stufe
Der erste bildner baute ihn
Der hände herold weist zu seligen chören
Die finger hin zum tor der stadt.

Das brautgemach erstrahlt von lichtern
Es ist von einem balsamhauch

Und allem wohlgeruch durchatmet:
Der myrrhen, kräuter süßem duft.

Den boden deckt von myrtenzweigen
Ein teppich und von duftenden
Unzähligen blüten glänzt das innre,
Die türen sind mit schilf geschmückt.

Die sieben die sie selbst erwählte
Brautführer schwärmen um sie her
Und aber sieben drehn den reigen
Brautführerinnen vor ihr her.

Doch zwölf sind vor ihr die ihr dienend
Ergeben sind, gesicht und blick
Nur hin zum bräutigame richten
Dass sie erleuchte seine schau.

Ewig bei ihm in ewiger freude
Zur hochzeit, die die grossen eint
Zum gastmahl werden sie geladen
Des ewige nur gewürdigt sind:

Dann decken königliche kleider
Dann hüllen lichte tücher sie
In lust und jubel singen beide
Dem vater preis dem herrn des alls

Von dem sie glanz des lichtetes nahmen
Des anblick sie erleuchtete
Von dem sie himmelspeise nahmen
Die niemals schwindend sich verzehrt

Komm du offenbarerin des vorborgenen und des unsag-
baren bekunderin
Komm du heilige taube, der jungen zwillinge gebärerin
Komm du verborgene mutter: in deinen taten erschei-
nende
Komm du freude und rast gewährende den dir gewid-
meten
Komm und vereine dich uns in dieser opferfeier die wir
begehen in deinem namen
Und in diesem liebesmahle zu dem wir versammelt sind
auf deinen ruf.

UNBEKANNTER DICHTER

ZWEITES BIS DRITTES JAHRHUNDERT

DIE ENTSTEHUNG DER FOLGENDEN ALTERTÜMLICH GEGLIEDERTEN
GEBETARTIGEN GESÄNGE REICHT IN DIE FRÜHCHRISTLICHE ZEIT ZU-
RÜCK. MAN GLAUBT SIE, WOHL ZU UNRECHT, SCHON IN DER APOSTEL-
GESCHICHTE ERWAHNT ZU FINDEN

I

GEBET ZUM FRÜHMAHL

Gebenedeit seist du herr
Der mich nährt seit meiner jugend
Du der allem fleische nahrung gibst!
Fülle mit freuden und mit frohsinn unsere herzen an
Dass immerdar in ganzer selbstgenügsamkeit
Wir fröhnen jedem guten werk
In Jesus Christus unserm herrn
Mit dem sei ehre ruhm und kraft
In alle ewigkeiten . amen.

II

GESANG BEIM SONNENUNTERGANG

Heiteres licht der heiligen ehre
Unsterblichen himmlischen vaters
Des heiligen seligen,
Jesus Christus:
Kommend zum sinken der sonne
Schauend das abendlicht
Lobsingen wir den vater den sohn
Und heiligen Geist als Gott.
Würdig bist du aller zeiten
Für den lobpreis glücklicher stimmen
Gottes sohn, des lebens schenker
Dessen dich das weltall rühmt.

III

ABENDGESANG

Lobsinget kinder unsern herrn
Lobsinget den namen unseres herrn!
Wir loben dich, wir singen dich, benedeien dich
Um deine grosse herrlichkeit
Herr und könig
Der vater Christi des untadligen lammes
Das trägt die sünde der ganzen welt
Dir ziemt sagen, dir ziemt singen, dir ziemt rühmen
Dem vater und dem sohne und dem heiligen geist
In die ewigkeit der ewigkeiten. amen.
Nun entlasse deinen knecht o herr
Nach deinem worte in frieden

Denn meine augen haben dein heil gesehen
Das du bereitet hast
Vor dem angesichte aller völker
Licht zur belehrung der stämme
Und zum ruhme deines volkes Israel.

IV

DER LOBGESANG

(DIE GROSSE DOXOLOGIE)

Ehre sei Gott in der höhe und auf erden friede
Unter den menschen ein wohlgefallen!
Wir loben dich, wir benedeien dich, wir danken dir
Wir beten dich an, wir verherrlichen dich
Um deine grosse herrlichkeit
Herr himmlischer könig, Gott vater allwaltender
Herr eingeborener sohn Jesus Christus
Und heiliger geist.
Herr unser gott, du lamm des gottes, du sohn des vaters
Der hinnimmt die sünden der welt
Erbarme dich unser,
Der hinnimmt die sünden der welt
Nimm unsre gebete auf,
Der sitzt zur rechten des vaters
Erbarme dich unser.
Denn du allein bist heilig, denn du allein bist herr
Jesus Christus, zur ehre Gott vaters, amen.
An jedem tage benedeie ich dich
Und lobpreise deinen namen in ewigkeit
Und in die ewigkeit der ewigkeit.
Geruhe herr dass wir diesen tag
Ganz sündenlos behütet sind.

Gepriesen seist du herr, gott unserer väter
Und gelobt und verherrlicht sei dein name
 In die ewigkeiten amen.
Gepriesen seist du herr, lehre mich deine gebote
Gepriesen seist du herr lehre mich deine gebote
Gepriesen seist du herr lehre mich deine gebote
Herr sei unsre zuflucht von geschlecht zu geschlecht
Ich rufe: herr erbarme dich meiner
 Rette meine seele da ich dich fehlte
Herr ich flehe zu dir: lehre mich deinen willen tun
 Denn du bist mein gott
 Denn von dir rinnt des lebens quell
In deinem lichte werden wir schauen licht
Breite dein erbarmen den dich erkennenden!

METHODIOS

GEBOREN UM DIE MITTE DES DRITTEN JAHRHUNDERTS IN KLEINASIEN, WURDE ER NACH DEM STUDIUM DER PLATONISCHEN UND STOISCHEN PHILOSOPHIE EIN BEDEUTENDER CHRISTLICHER SCHRIFTSTELLER ALS GEGNER DES ORIGINES ALS BISCHOF VON OLYMPOS IN LYKIEN ERLITT ER UNTER MAXIMINUS DARA 311 DEN MARTYRERTOD. DAS FOLGENDE LIED BILDET DEN BESCHLUSS DES „GASTMAHLS ODER ÜBER DIE JUNGFRÄULICHKEIT“, DAS DIE GESPRÄCHE DES PLATONISCHEN GASTMAHLS ÜBER DEN EROS FÜR DIE CHRISTEN ERSETZEN SOLLTE

LIED DER JUNGFRAUEN

Von oben jungfraun toten weckend kam der stimme ruf
Eilend vor morgen zu begegnen eurem bräutigam
Mit pappelzweig und fackeln: wachet auf, eh denn der herr
 Vor euch zum tor eingeht!
Dir weih ich mich und lichte lampen tragend eil ich dir
 Entgegen bräutigam.

Dem vielbeseufzten glück der sterblichen und töriger
lust

Der üppigkeit entflohn will ich in deinem arme ruhn
Dem lebentragenden und deine schönheit ewiglich
Anschau o seliger.

Dir Weih ich mich und lichte lampen tragend eil ich dir
Entgegen bräutigam.

Der hochzeit sterblich haus und lager lassend kam ich,
herr,

Um deinetwillen um dein gold in fleckenlosem kleid
Dass ich gewürdigt sei in das glückselige brautgemach
Zugleich mit dir zu gehn.

Dir Weih ich mich und lichte lampen tragend eil ich dir
Entgegen bräutigam.

Da ich des zauberischen drachen tausendfältiger list
Entronnen war, ertrug ich gern des feuers arge glut
Und wilder tiere reissendes gestürm: erwartend dich
Vom himmel, herrlicher.

Dir Weih ich mich und lichte lampen tragend eil ich dir
Entgegen bräutigam.

Ich liess die väter deine liebe suchend, ewiges wort,
Ich liess die scharen all der kindlichen gespielen, liess
Der mutter und der sippe mahnen: alles dies bist du
Du selber Christus mir.

Dir Weih ich mich und lichte lampen tragend eil ich dir
Entgegen bräutigam.

O du des lebens reigenführer Christus sei gegrüsst,
O abendloses licht, erhöre unsern ruf, der chor

Der jungfrau spricht zu dir: vollkommne blüte liebe huld
Gedanke weisheit wort.

Dir weih ich mich und lichte lampen tragend eil ich dir
Entgegen bräutigam.

Mit aufgetanen toren nimm uns glanzgeschmückte auf
Schönsiegerin, schönatmende und unbefleckte braut:
Wir teilen, herrin, Christi tisch und wir besingen dir
Die hochzeit, seliges kind,

Dir weih ich mich und lichte lampen tragend eil ich dir
Entgegen bräutigam.

Nun weinen bitter seufzend vor dem tor des bräutigams
Und schreien jammervoll die mädchen die der lampen
licht

Verlöschen liessen und nicht zeitig kamen, das gemacht
Der freude anzuschauen.

Dir weih ich mich und lichte lampen tragend eil ich dir
Entgegen bräutigam.

Von heiligen wegen weggetrieben auf des lebens meer
Unselige, versäumten sie die sorge um ihr öl
Und mit erloschner flammenglut die lampen tragend
stöhnt

Im busen nun ihr herz.

Dir weih ich mich und lichte lampen tragend eil ich dir
Entgegen bräutigam.

Sieh süssgefüllte krüge nektars stehn und warten dort:
O lasst uns trinken! Himmlisch ist der drank, jungfrau,
den uns

Der bräutigam bereitet hat die würdig er befand
Zur hochzeit einzugehn.

Dir weih ich mich und lichte lampen tragend eil ich dir
Entgegen bräutigam.

Schon Abel herrlich deinen tod vorbildend, seliger,
sprach

Und hob von blut beronnen seinen blick zum himmel
auf:

Mich den die brüderliche hand erbarmungslos durchbohrt
Nimm auf, ich flehe, wort.

Dir weih ich mich und lichte lampen tragend eil ich dir
Entgegen bräutigam.

Der keuschheit grössten ringerpreis errang Joseph dein
kind,

Ihn zog ein weib gewaltsam auf das ungerechte bett
Von lüsten brennend, doch der knabe riss sich stür-
misch los

Entfloh ihr nackt und schrie:

Dir weih ich mich und lichte lampen tragend eil ich dir
Entgegen bräutigam.

Einst führte Jephtha die als opfer Gott erkorene
Die unberührte tochter gleich dem lamme zum altar
Sie aber deines fleisches vorbild schön vollendend, herr,
Rief laut frohlockend aus:

Dir weih ich mich und lichte lampen tragend eil ich dir
Entgegen bräutigam.

Als einst den führer fremder horden mit gelungner list
Judith enthauptete und den fing mit der schönheit bild

Der ihres leibes glieder nicht beflecken durfte, da
Erscholl ihr siegesschrei:

Dir weih ich mich und lichte lampen tragend eil ich dir
Entgegen bräutigam.

Die beiden richter sahen dort den liebreiz der gestalt
Susannas und vor liebe rasend sprachen sie: o weib
Sieh unser sehnen, süsse, nach verborgenem liebesbett
Da zitterte ihr ruf:

Dir weih ich mich und lichte lampen tragend eil ich dir
Entgegen bräutigam.

Zu sterben ist mir besser als euch, weibersüchtige,
Das bett zu gönnen und dann ewige gerechtigkeit
Zu leiden unter Gottes flammenrache, Christus hilf
Hilf mir von diesen nun!

Dir weih ich mich und lichte lampen tragend eil ich dir
Entgegen bräutigam.

Mit reinigender flut die schar der menschen taufend ward
Johannes rechtlos vor den schlimmen wicht zum mord
geführt

Um seine reinheit, doch mit seinem todesblut den staub
Benetzend schrie er: Herr,

Dir weih ich mich und lichte lampen tragend eil ich dir
Entgegen bräutigam.

Die unbefleckte Liebe auch die dir das leben gab
Trug deine reine zeugungskraft im unbesänten schooss,
Verlor gestalt wie eine jungfrau die das bett gewährt
Doch schwanger rief sie aus:

Dir weih ich mich und lichte lampen tragend eil ich dir
Entgegen bräutigam.

Voll sehnsucht deinen hochzeitstag, glückseliger, zu sehn
Sind wir die du von oben riefst, o fürst der engelschar,
Herbeigeeilt und bringen beste gaben dir, o wort,
In fleckenlosem kleid.

Dir weih ich mich und lichte lampen tragend eil ich dir
Entgegen bräutigam.

Dich ehrt, glückselige gottesbraut, dein hochzeitlich geleit
Dich ehren wir mit hymnen jetzt: du unberührte maid
Du kirche, schneeweisssschimmernde und veilchen-
lockige braut
Du keusch und stolz und hold.

Dir weih ich mich und lichte lampen tragend eil ich dir
Entgegen bräutigam.

Verderben ist entflohn und tränenfeuchter krankheit qual
Gefesselt ist der tod und alle törige lust ging hin,
Nagende pein erstarb und Gottes gnade leuchtete
Den menschen wieder auf.

Dir weih ich mich und lichte lampen tragend eil ich dir
Entgegen bräutigam.

Verwaist von sterblichen bleibt nicht mehr Gottes para-
dies:

Nun wohnt in ihm aufs neu durch göttlichen befehl wie
einst

Der durch der schlange listige kunst vertrieben war,
nun wohnt

Er ewig furchtlos froh.

Dir weih ich mich und lichte lampen tragend eil ich dir
Entgegen bräutigam.

Im jubelsang des neuen liedes hebt der jungfrau chor
Dich nun zum himmel, herrin du voll licht, er ganz bekränzt
Mit kelchen weisser lilien, in seinen händen glänzt

Der flammen helle glut.

Dir Weih ich mich und lichte lampen tragend eil ich dir
Entgegen bräutigam.

O waltherr unbefleckter himmelssitze, seliger du,
O anfangloser der mit ewiger macht das all umherrscht
Nimm auf mit deinem kinde – wir sind hier – ins lebenstor
Auch uns, vater, auch uns.

Dir Weih ich mich und lichte lampen tragend eil ich dir
Entgegen bräutigam.

GREGOR VON NAZIANZ

GEBOREN UM 325 ALS SOHN DES BISCHOFS GREGOR VON NAZIANZ, STUDIERTÉ IM KAPPADOZISCHEN UND PALESTINENSISCHEN CAESAREA, IN ALEXANDRIA UND ATHEN. NACHDEM ER UM 355 DIE TAUFE EMPFANGEN, WURDE ER 374 VERWALTER DES VATERLICHEN BISTUMS, 379 NACH KONSTANTINOPLE BERUFEN UND IM FOLGENDEN JAHRE VON THEodosius ZUM PATRIARCHEN ERNANNT. DOCH KEHRTE ER BALD IN DIE HEIMAT ZURÜCK, UM DURCH SCHRIFTUM UND VORBILDLICHES LEBEN WIE SEIN FREUND BASILIUS DER GROSSE FÜR DIE RECHTGLAUBIGE KIRCHE ZU WIRKEN. ER STARB 390

GESANG AN GOTT

Jenseit - aller - erscheinung! Wie anders kann ich dich
nennen:

Wie soll dich preisen ein wort da du jedem worte un-
sagbar?

Wie soll dich schauen ein sinn da du jedem sinne un-
fassbar?

Unbenannt du allein: denn du schufest alle benennung,
Unerkannt du allein: denn du schufest alle gedanken.

Alles sinnbegabte und sinnverlorene ehrt dich:
Denn die wallungen aller, die wehen aller versammeln
Sich um dich, dich betet das all an, denkend dein sinn-
bild

Stammelt das ganze all dir stumm eine schweigende
hymne.

Alles bleibt in dir, und von dir wird alles vergöttlicht,
Du bist aller ziel und eins und alles und keiner,
Du weder ein weder all: allnamiger wie dich berufen
Einzig-unbenannter, und welcher himmlische öffnet
Welcher sinn über wolken die rätsel? Sei du mir gnädig,
Jenseit - aller - erscheinung! Wie anders kann ich dich
nennen.

LOBGESANG AUF CHRISTUS

Dir dem ewigen monarchen
Gib ein loblied gib ein preislied,
Dir dem herrscher dem gewaltherrn
Durch den lobpreisung und klangwort
Durch den engel ihren chortanz
Durch den ewen ihren zeitstrom
Durch den sonne ihren strahlkranz
Durch den mond hat seinen kreislauf
Durch den sterne licht und schön sind
Und der herrliche der mensch sich
Göttliches zu schaun erlost hat
Als ein sinnvoll denkend wesen.
Denn du schufest dieses weltall
Setztest jedwedem die ordnung
Und es hegt sie deine vorsicht,
Sprachst das wort aus und das werk ward

Denn das wort, sohn Gottes, bist du:
Gleichen wesens mit dem vater
Und mit ihm von gleicher ehre
Der des weltalls fuge fügte
Dass er herrscher sei des weltalls,
Und das weltall rings umfassend
Schirmt der göttlich heilige odem
Es mit sorgender voraussicht.

Preis lebendiger dreieinheit
Dir dem herrscher eins und einzig
Unbewegtem anfanglosem
Leben unsagbaren wesens
Weisheit undeutbaren sinnes
Kraft der himmel unerschöpflich
Ohne anfang ohne ende,
Preis dem unerschauten strahle
Der selbst alles überschauet,
Und der tiefe der vom erdrund
Nichts entgeht bis in den abgrund.

Schenk mir vater deine gnade
Gib mir würdige verehrung
Dieses heiltums alle tage.
Wasche ab jedwede fehle
Ganz durch reinung des gewissens
Von verderblichen gedanken
Dass ich göttliches berühme
Heilige hände hoch erhebend,
Dass ich Christus benedeie
Mit gebeugtem kniee flehend
Mich zum knecht einst anzunehmen
Wenn er naht als herr und könig.

Sei mir gnädig, gib o vater
Deine huld mir und erbarmung
Dass dir ruhm und dass dir dank tönt
Bis in unermessne ewen.

LOBGESANG AN CHRISTUS NACH DEM SCHWEIGEN AM OSTERFEST

Christus, herr, dich will ich zuerst wenn die rede die
luft rührt

Die ich lange verschloss, dich will ich schallen vom mund
Will zu heiligen priesters allheiligem opfer ergiessen,
Wenn der fug es erlaubt, dies unsres sinnes gebild.
Vaterwort erhabenen geistes stärker als rede,
Eingeborener, licht-gipfel des herrlichsten lichts,
Todlosen vaters bild und siegel des anfanglosen,
Strahl im erhabenen geist, allüberwaltender herr,
Maass der ewigkeit, grossrühmlicher, spender des glückes,
Hochthron, himmlischer du, geistes allmächtiger hauch,
Lenker des weltalls, spender des lebens wirkender bildner
Dessen was ist und wird: Dir ja bewegt sich die welt
Der du die gründe des alls und alles seienden wesens
Ohne wanken trägst, sicheren winkes regierst . .
Dir ja herrscher verhüllt hochsteigende sonne die sterne
Überschwebend den glut-kreis wie die denkenden du.
Dir im wandel wächst oder schwindet nächtliches auge,
Neu in stetiger kehr voller erglänzender mond.
Dir auch trägt der tierkreis, dir tragen die maasse des
reigens
Holde weisen für stern-günstige zeiten herbei,
Wandel- und wandellose und rückwärts stürmende sterne
Sind das heilige wort gütiger weisheit, o herr,

Alle sind sie dein licht, soviel der himmlischen geister
Überhimmlischer Drei singen erhabenen preis.

Dir ist auch der sterbliche ruhm! du hast ihn als hymnen-
Bringenden boten gesetzt deines glanzes, o licht.

Sterblich-unsterblicher wiedergeborener, unfleischliches
droben

Dir, der sich um der welt leiden mit fleische umhüllt,
Leb ich, rede nur dir, bin dir ein atmendes opfer

Einziges das uns bleibt von unserm irdischen schatz.

Dir auch band ich die zunge und löste den ohren die
kunde:

Bitten will ich auf zwei wegen um schuldlos zu sein,
Schallen will ich was ziemt, nicht denken was nicht ge-
ziemend,

Perlend fliess ich dahin, weit von mir stossend den kot.

Gold vom flüchtigen sande, vom felsigen dorne die rose

Und von ähren das korn les ich und lasse den halm,

Christus, alle diese, die erstlinge unserer mühe

Weihte als erstes wort dir der entfesselte mund:

Heute ist der erhabene Christ von den toten erstanden

Denen er sich gesellt, sprengte den stachel des tods,

Brach die finsternen pforten des niemals lächelnden Hades,

Führte die seelenschar wieder zur freiheit herauf.

Heute ist der dem grab entfuhr uns menschen erschienen

Für die er wurde und starb und von den toten erstand

Dass wir wiedergeboren und auch dem tode entronnen

Schwingen mit dir empor, kehrst du von dorten zurück..

Heute jauchzt im gesang der krönungshymne der grosse

Strahlende engelchor, jubelt im himmel um dich..

Heute hab ich brausenden schall von entriegelter lippe

Ausgeströmt: denn du machst mich zum singenden mund.

Sinn dem sinne und wort dem wort hab ich drinnen ge-
opfert
Opfern werde ich nun, will er's, dem mächtigen geist.

AN DIE EIGNE SEELE.

Was willst du dass dir werde so frag ich meine seele,
Was gilt dir gross was kleines an irdisch werten gaben?
Such dir ein glänzend etwas, gern will ich es dir
schenken:
Willst du dass dir des Lyders des Gyges gabe werde?
Und mit dem finger herrschen den stein am ringe
drehend
Der birgt wenn er verborgen, enthüllt wenn er enthüllt
wird?
Willst du das gut des Midas der starb an seinem reich-
tum
Dem alles golden wurde ihm goldne fasten bringend
Maasslosen wunsches strafe? Willst du den adamanten,
Die ebne fetter erde und ungezählte herden
An rindern und kamelen? Nicht dies will ich dir
schenken:
Dir kann es nicht zu nehmen, mir nicht zu geben
frommen,
Denn ich verwarf die sorgen seit ich zu Gott gekommen.
Begehrt du macht der throne, stolz den die nächste
stunde
Schon fällt dass du am morgen gesenkten blickes hin-
schleichst
Indess sich in den nacken wirft einer der genossen
Und gar der schlechten einer. Willst du der hochzeit
feste,

Unheilige zärtlichkeiten und sporn und gunst der
 stunden?
 Willst du das süsse übel die börde holder kinder?
 Doch wenn ich holde kindschaft misskindschaft nenne
 — schweigst du?
 Lockt dich genannt zu werden in reden und theatern?
 Willst du gesetze stürzen mit ungerechten finten,
 Stossen und stossen lassen vor schranken ohne recht
 dich?
 Willst du die lanze schütteln mit kriegerischem rufe
 Des kampfspiels siegerbinden und kraft das wild zu
 töten,
 Den beifall deiner heimat: dein bild in erz gegossen?
 Schatten willst du von träumen, hauch der vorüber-
 rinnet
 Spurlosen pfeiles schwirren und schall klatschender
 hände!
 Was halten wohlverständige von dem was heute weset
 Und morgen schon verweset, das auch den schlechten
 eignet,
 Von dem sie nichts begleitet wenn sie von hinnen
 gehen?
 Was also wenn nicht dieses verlangst du dass dir
 werde?
 Begehrtst du gott zu werden: ein gott des grössten
 gottes,
 Von glanz umlohter helfer im reigentanz der engel?
 Geh, schreite aus mit sohlen scharfschwingiger be-
 gierde
 Dich auf zur höhe drehend! Ich reinige die schwinge
 Ich hebe sie mit worten wie ich den wohlbeschwingten
 Vogel zum äther sende.

Doch sage mir o schlimmstes
 Du fleisch von üblem ruche, da ich mit dir gejocht
 bin
 Die herrin mit dem knechte, was willst du dass dir
 werde
 Noch ausser atems herrschaft? Mehr nicht ist mein be-
 dürfen
 So vieles du auch wünschest. Willst du den tisch voll
 düften
 Voll ungemeiner künste der salber und der köche?
 Von leiern und von händen aufpeitschende geräusche?
 Beugungen weicher knaben die sich unmännlich wie-
 gen,
 Tanzwirbel junger mädchen die schamlos sich ent-
 hüllen?
 Was sie beim trunke üben die übermütiges lieben
 Im raserischen weine begierig sich entflammend,
 Wenn du das von mir wünschest so nimm es: doch
 zum henken!
 Ich will den nimmersatten gefreunden solches richten:
 Die selbstgewölbte wohnung von felsen soll dich
 bergen,
 Und schlichtes werk der stunde wenn nottut sich zu
 mühen,
 Ein kleid nach rechtem schnitte vom haare der kamele,
 Ein fell um zu verhüllen die ehemals schämigen blössen.
 Zur streu nimm was sich bietet: kräuter und zweige
 dienen
 Zum purpurnen gelege das gern der gäste wartet.
 Und dort wird auf dem tisch dir süssduftend aufge-
 tragen
 Was uns die liebe erde an schlichten gaben bietet.

Wenn ich dich so bestellt hab, will ich dich freudig
nähren:

Und hungert dich nimm weizen, nimm die bereiten
graupen,

Nimm thymian zur würze, wir sparen nicht die maasse
Der leicht beschafften ware. Doch ist noch mehr von-
nöten:

Quält dich der durst? Quillt wasser im immer feuch-
ten krüge

Ein trunk von rausche lauter von rebenloser labe,
Und lockt es dich zu schwelgen mag essig dich be-
frieden.

Doch kennst du kein genügen: mit löcherigem napfe
Verlangst du unersättlich die gierden auszuschöpfen,
Such anderen berater! Ich habe keine musse,
Den feind im haus zu hegen dass du erfrorene natter
Wenn dich die wärme löste mich in den busen bissest.
Du willst gewaltige häuser goldwölbige, der lettern
Und rechensteine schliche im hin- und widerschieben,
Das wechselfarbig bunte geleuchte fetter tafel,
Willst fließende gewandung um unberührte glieder
Und reichthum an den fingern und schönheit welcher
lachen

Die denker weiser lehren und der ich selber lache:
Denn mir ist schönheit drinnen. Dies sei gesagt euch
menschen

Die für die stunde leben und nichts darüber sehen.

Die aber edel leben und würdig nach dem loose
Das mir von Gott gegeben, mir tönernem gehäuse,
Merkt es am schatz der armut welch brot mein sold
ihr bietet!

Gottinnige, durchwandle du mir die flammige klinge
Sei hegerin geweihter gewächse, blühender worte
Die mir der erbfeind raubte mit lüsten überlistend.
Komm wende dich zum holze unwandelbaren lebens:
Das ist — ich habs gefunden — erkenntnis grössten Gottes
Der ein-dreistrahligen leuchte zu dem das all sich
neiget. —

So wird wer weise wurde selbst mit sich selber sprechen,
Doch wen's nicht drängt zu sprechen dem rinnt sinn-
los das leben
Rennt er nur sinnlos weiter und nicht in grösster
sünde.

MORGENGEBET

Im morgengrauen geb ich meinem Gott die hand
Dass ich kein werk der finsternis befehl noch tu
Dass ich nur dir allein den tag zum opfer bring
Und unerschüttert bleib und herr der leidenschaft.
Ich schände ja mein alter wenn ich ruchlos bin
Und deinen altartisch den ich zum dienst bestellt:
Dies ist mein wille, du mein Christ führ mich zum ziel.

BEKENNTNIS AM MORGEN

Ich habe dir die wahrheit doch verhehlt, o wort,
Als ich den tag dir weihte der im dämmer naht:
Nicht ganz vom licht durchleuchtet nahm die nacht
mich auf,
Wohl hab ich es erleht wohl war ich ganz gewillt
Doch sind der orte wo mein fuss mir strauchelte,
Denn es kam finsternis die neiderin des heils:
Drum leuchte neuerstanden Christus mir mein licht!

ABENDHYMNE

Dich wollen wir nun preisen mein Christus du wort
Gottes,
Licht von dem ersten lichte und geist vom ersten geiste,
Dreifachen lichte einung in einer einzigen glorie:
Der du das dunkel scheuchtest der du das licht ge-
gründet
Dass du ins lichte stelltest weltall und stoffgewirbel
Sie rundend zur gestaltung und ewig schöner fügung,
Der du den geist des menschen beglänzt mit wort und
weisheit
Ein bild des obern glanzes hinab zur erde bringend
Dass licht sich schau im lichte und ganz zu lichte werde.
Mit bunten funkelleuchten hast du durchflammt die
himmel
Hast tag und nacht geschaffen dass sie sich freundlich
folgen
Die sichere satzung ehrend der brüderlichen freundschaft.
So löstest du die lasten des vielbemühten fleisches
So wecktest du zum werke und taten die dir lieb sind
Dass wir das dunkel fliehend zum hellen tage kämen
Zum tag den nicht die nacht mehr die unheilvolle endet.
O senk auf meine lider mir leichten schlaf hernieder
Dass nicht zu lang mir dorre die hymnenreiche zunge
Und nicht dein loblied ruhe, der engel wechselstimme.
Mit dir soll stets mein lager nur fromme bilder prüfen:
Nichts schmutziges vom tage soll je die nacht erweisen
Noch mögen nächtliche scherze die bösen träume rufen:
Der geist soll sonder körper, erhabner, zu dir reden
Zum vater und zum sohne und zu dem heiligen geiste
Dem ehre ruhm und macht ist in ewigkeiten, amen.

NONNOS

ER STAMMTE AUS PANOPOLIS IN EGYPTEN UND LEBTE ETWA UM DIE MITTE DES FÖNFTEH JÄHRHÜNDERTS. ER VERHERRLICHTE IN DEN DIONYSIAKA DEN ZUG DES DIONYSOS NACH INDIEN UND VERFERTIGTE EINE PARAPHRASE DES JOHANNESVANGELIUMS IN HEXAMETERN, VON DER WIR ZWEI PROBEN GEBEN

ANFANG DES JOHANNESVANGELIUMS

Zeitlos war und raumlos das wort in undenkbarem anfang
Ebenbürtig gleichaltrigem vater, sohn ohne mutter,
Wort vom selbstentwachsenen Gott, licht leuchte vom lichte,
Ungeteilt vom erzeuger mitthronend auf endlosem sitze:
Hochgeborener Gott war das wort. Dies strahlte von anfang
Eins mit dem ewigen gott dem bauenden schöpfer des weltalls,
Älter selbst als die welt, und alles wurde durch dieses:
Atmendes, atemloses und ohne werkschaffendes wort ward
Nichts von dem was geworden, und eingeboren in ihm war
Allgepriesenes leben, und licht kurzloosiger menschen
War allnährendes leben. Im tiefen finster des weltalls
Glänzte mit himmlischem strahl die erdumfangende leuchte:
Finsternis griff sie nicht. Doch im bienennährenden dickicht
Wuchs ein schweifender wandrer im trümmersturze der berge,

Herold urtümlicher taufe: ihm war der name Johannes,
Göttlicher, völkererretter. Und der stand auf und als
bote

Hob er das feste wort dass er zeugnis gebe vom lichte
Durch sein wort damit alle durch eines heroldes stimme
Wahren glauben erhielten, die grenzlose mutter des
weltalls.

Nicht war jener das geistige licht: er war nur gesendet
Dass seine kiefer allen gottkündende rede eröffnen
Dass er den weg, vorlaufend, unsagbarem lichte bereite
Bindendes zeugnis kündend dem gottempfangenden
volke.

CHRISTUS BEIM TEMPEL.

Damals am letzten tage des reigenführenden festes
Stellte sich Christus der herr an die stufen des steiner-
nen tempels,

Rief den Hebräern zu die allzaubrische stimme ver-
strömend:

„Leidet einer herzsehrenden durst der komme zu mir
her

Seelenheilendes wasser aus unserer quelle zu trinken!
Denn wer da glaubt wird gerettet sein. Wie uns die
uralte

Kunde des Gottes erzählt: durch den leib eines solchen
der mich glaubt

Lassen die geistigen ströme aus eigenem wallendem
urborn

Allzeit quellen das tiefe lebendige göttliche wasser.“
Sprachs, vorhervorkündend des geistes strahl und herab-
kunft,

Ihn den im gottgeöffneten sinn nachmals zu empfangen
Jeder gläubige sprössling der sämigen menschen be-
stimmt war.

Denn noch hatte nicht wurzel in sterblichen sinnen ge-
schlagen

Christus der herr der da mächtig thront zur rechten des
vaters —

Viele aber die damals erwägenden geistes ihm lauschten,
Sagten mit gläubigen lippen von munde zu munde ein-
ander:

„Dieser ist den die kunde schrieb, ist der wahre pro-
fete!“

SYNESIOS

ER STAMMTE AUS EINER VORNEHMEN HEIDNISCHEN FAMILIE IN KYRENE UND WURDE DORT NACH 375 GEBOREN, STUDIERTÉ IN ALEXANDRIA, WO HYPATIA IHN IN DIE NEUPLATONISCHE PHILOSOPHIE EINFÜHRTE, DANN IN ATHEN. 399 WAR ER ALS GESANDTER SEINER VATERSTADT AM HOFÉ IN KONSTANTINOPEL, 411 WURDE ER ZUM BISCHOF VON PTOLOMAIS GEWAHLT. SEINE SCHRIFTEN STELLEN DIE ERSTE GEISTIGE EINHEIT VON HEIDENTUM UND CHRISTENTUM DAR. ER STARB GEGEN 415.

GESANG AN GOTT

Nun wohlän schwingender klangdraht
Nach Anakreonschem liedmaass
Nach dem sangstrome der Sappho
Gib zu ehrwürdigern hymnen
Uns den ton dorischer ode!
Nicht für zarte nicht für jungfraun
Mit dem lachen Aphrodites
Noch für schönblühenden jünglings
Vielgeliebten schmelz der frühzeit:
Denn der gottschwangeren weisheit

Unbefleckter heiliger wehschmerz
Drängt verlangend einem gottlied
Unser klangspiel zu erschüttern
Heisst uns fliehen süsse torheit
Erdegebundener eroten.

Was ist kraft und was ist schönheit
Was ist gold und was ist ruhmglanz
Was sind königliche würden
Neben sorgen nur um dich Gott?
Der legt gut dem pferd das zaumzeug
Der spannt gut die schwere armbrust
Der bewacht fest sein besitztum
Eines goldnen segens häufung
Einem andern sei das haar schön
In den nacken niederwallend
Und ein vielfältig besungner
Sei bei jünglingen bei jungfrau
Dem das antlitz zuckend aufstrahlt:
Aber mir sei ungetadelt
Dass ich lebe schlicht und ruhmlos
Dass ich ruhmlos vor der welt rings
Aber wohlbekannt vor Gott steh.

Mein geleit sei nur die weisheit
Die der jugend treue hut ist
Die des alters treue hut ist
Und des reichthums gute herrin:
Denn die armut trägt sie leidlos
Lacht ihr zu, die unerreichbar
Für die bittere last des daseins.
Nur so viel sei mir zu eigen
Um der hütte sichres schutzdach

Vor den nachbarn zu behüten
Dass nicht beuge mich die notdurft
Unter quälende gedanken.
Auf der grille lieder lausch ich
Die den frühtau aus dem gras trinkt,
Sieh mir rufen ungeheissnes
Schon die saiten, es umfliegt schon
Eine stimme rund und rings mich:
Welch ein lied wird mir gebären
Dieser göttliche geburtschmerz?

In sich selbst bewegter anfang
Walter vater alles seinden
Ungeborner auf dem hochthron
Über himmels höchstem berghaupt
Ungelöster kraft sich freuender
Unerschütterlich der Gott ruht:
Der der einen heilige eins ist
Aller einzigen erstes einzig,
Aller einfachheiten höchstheit
Eines machend und gebärend
In des überseins geburtsweh.
Daraus selbst hervorgesprungen
Nahm die einzigkeit unsagbar
Durch das erstgesäete urbild
Ausgeströmt die kraft der dreiheit
Und den überseinden quellborn
Kränzt der eignen kinder schönheit
Der vom mittelgrund entsprungnen
Um den mittelgrund gewundnen . . .

Bleibe fest mir kecker klangdraht
Bleibe fest und zeig der volkschar

Keine unbegangnen weihen!
Geh und künde auch was irdisch!
Aber schweigen hüllt das obre —
Sieh schon müht der geist sich eifrig
Um die einzigen geistigen welten:
Schon von dort war unabteilbar
Abgeteilt der gute anfang
Jenes hauches der den tod kürt
Der hinabsteigt in den stoffgrund
Unvergänglich als ein bruchstück
Seiner gottherrlichen eltern:
Zwar ein kleines doch von solchen.

Ganz ist dieser eins in allem,
Ganz ins ganze eingetauchet
Schwingt er um des himmels wölbung,
Dieses ganze hütend hegend
Kommt in gliedhaften gestalten
Der Geteilte zur erscheinung:
Bald gestirnter wagen kreislauf
Dann der engelreigen chortanz,
Doch im tiefgesenkten lichtband
Nahm er irdische gestalt an:
Abgefallen von den eltern
Trank die dunkelstes vergessen
In blindäugiger betränung
Unsrer erde schmerz bestaunend
Gott doch sterbliches erschauend.
Drinne freilich bleibt ein schimmer
In der augäpfel umhüllung
Drinne bleibt auch den gefallnen
Eine kraft die sie hinaufzieht

Wenn entfliehend aus dem flutschwall
Ohne sorgen um das dasein
Sie die heiligen pfade wählten
Zu des vaters ewiger hochburg.

Selig ist wer das gebelfer
Des verschlingers wer den stoff floh
Leichten sprunges aus dem grund taucht
Und die stapfen auf zu Gott spannt.
Selig ist wer nach dem schicksal
Nach dem elend nach der erdlust
Überbitterer weh- und mühsal
Nun des geistes bahnen schreitend
Sah den gottleuchtenden urgrund.
Zwar ist mühevoll auszuspannen
Ganz das herz auf ganzen flügeln
Der eroten die hinaufziehn:
Aber stärke deinen aufdrang
Durch die geisttragende drängnis:
Er wird nah sein dir erscheinend
Der erzeuger streckt die hand aus.
Denn vorauf eilt schon ein lichtstrahl
Niederleuchtend auf den pfad dir
Der des geistes ebenen aufschliesst
Und der schönheit ewigen ursprung.
Drum wohl an o seele trink nun
Von dem reichströmenden quellborn
Ganz im anflehn des erzeugers
Steig hinauf und ohne zögern
Lass der erde was der erd' ist,
Doch dem vater dich gesellend
Führ ein Gott in Gott den chortanz.

MORGENGESANG AN GOTT

Wieder grauglanz wieder frührot
Wieder tag steigt leuchtend aufwärts
Nach dem nachtwandelnden dunkel
Wieder hell herz preise Gott mir
Mit den morgendlichen hymnen
Der dem frührot seinen glanz gab
Der dem nachtkreis stern um stern gab
Einen reigentanz ums weltall.
Doch des wogenschaumigen stoffes
Rückenwölbe hüllt der äther
Der auf feuers blütenflaum steht
Wo der mond mit lichtem strahle
Letzten kreis des himmels schneidet.
Über achtem wirbel aber
Sternereüllter sphärenschrwünge
Tanzt den reigen leer von sternern
Jener stromkreis, der im busen
Treibt den kehrlauf untrer schichten,
Um den grossen geist der welten
Der das haupt des allbeherrschers
Deckt mit glänzen weisser flügel.

Selige stille hält das droben
Des erkennenden-erkannten
Untheilbaren teil in hülle.
Eine quelle eine wurzel
Die gestalt im dreiglanz leuchtet:
Denn wo väterlicher urgrund
Ist der hochehrhabne sohn auch
Die geburt des tiefsten herzens

Weisheit die die welten schichtet,
Und der glanz der einheittiefe
Leuchtet dort des heiligen hauches.
Eine quelle eine wurzel
Hält den segen alles guten
Und das überseiende wachstum
Das von zeugungsschwüngen brodet
Und der wunderbare glanz der
Inneseienden seligen leuchtet.

Tiefer singt in geistigen hymnen
Nun der inweltliche reigen
Der unsterblichen beherrscher
Lob der zeugerischen ruhmkraft
Und dem erdgesäeten urbild:
Nah bei wohlgesinnten eltern
Pflückt die alterslose heerschar
Bald hinauf zum geiste schauend
Ewigen anfang höchster schönheit
Bald hinab die bahnen schauend
Ordnet sie des weltalls tiefen.
Und so zieht sie obres lichtreich
Bis zum jüngsten stoffe abwärts
Wo das wachstum sitzend auswirft
Der dämonen redereiche
Listensinnende geschwärme.

Weiter abwärts nun belebte
Luft, die erdumwehende hauchkraft,
Unsre irdischen gebreiten
Mit bunt wechselnden gestalten.
Aber alles hängt im ringe
Deines rates: du bist wurzel

Alles beiseins wie des vorseins
Alles nachseins wie des inseins
Du bist vater du bist mutter
Du bist männlich du bist weiblich
Du bist stimme du bist stille
Bist des wachstums zeugend wachstum
Du bist, herr, des ewigen ewiger.
Drum ist fug hier auszurufen:
Hehres heil dir weltenwurzel
Hehres heil dir lebensmitte
Einheit unsterblicher zahlen
Der vordem nichtseienden herrscher.
Hehres heil dir, hehres heil dir
Weil bei Gott allein das heil ist.

Neig dein ohr neig es in gnaden
Zu den chören meiner hymnen
Deiner weisheit glanz eröffne.
Giess herab rühmlichen segen
Giess herab die gnade schwer von
Sturmberuhigendem leben
Und vertreibe dürftige armut
Wie des reichthums irdisches unglück.
Von den gliedern die gebresten
Und der leiden tollan ansturm
Und die sinnsehrende sorge
Halte fern von meinem leben
Damit nicht des geistes flügel
Erdenwirrniss überlaste:
Mit geschwungnem flügel will ich
Um das unsagbare opfer
Deiner selbstentfaltung tanzen.

LOB- UND BITTGESANG AN DIE DREIEINHEIT

Meine seele wohlan
Mit dem heiligen lied
Anstimmend den sang
Wieg ein die wut
Die der stoff gebiert
Und wappne den geist
Mit hochmutigem schwung.
Denn wir winden zum kranz
Unblutig opfer
Spenden der worte
Dir der himmlischen fürst.
Dich auf dem meere
Dich auf den inseln
Dich auf dem lande
Und in den städten
Steilen gebirgen
Oder wohin ich
Längs der gerühmten
Ebnen setzen
Werde die sohlen,
Dich zeuger der welt
Seliger sing ich.
Dir bringt mich die nacht
Deinen sänger o Herr
Dir führ ich des tags
Und dir des morgens
Dir auch des abends
Hymnen herauf.
Wisser sind strahlen
Urgrauer sterne

Und die läufe des monds,
Wisserin ist
Auch der heiligen sterne
Herrscher, die sonne.
Heiliger walter
Gläubiger seelen
Zu deinem palast
Und zu deiner brust
Sich weit von des stoffs
Dehnungen wendend
Schnellte mein fuss
Als mich jubelnden dein
Vorhof umfing.

Nun bin ich zu ehr-
Würdiger begehung
Heiligen tempeln
Als fleher genaht.
Nun bin ich dem kamm
Ruhreicher berge
Als fleher genaht
Nun bin ich genaht
Dem großen gesenk
Einsamen Libyens,
Dem südlichen saum
Den nicht besudelt
Gottloser hauch
Noch ritzt die spur
Eilender menschen
Mit den sorgen der stadt
Wo die seele dir
Ledig von schmerzen

Von leiden gelöst
Von mühen befreit
Von seufzern befreit
Und von zürnen und streit
Abschüttelnd alles
Unheilgenährte
Mit dem reineren laut
Und mit frommem bedacht
Das weihlied dir
Das gebührende bringt.
Tief schweige dazu
Himmel und land
Still stehe das meer
Still stehe die luft.
Hauche legt euch
Wechselnder winde
Schwünge legt euch
Rauschender krümmen
Münder der flüsse
Steilstürze der flut,
Schweigend harret
Räume des weltalls:
Heilige hymnen
Werden geopfert.

Zum grund soll tauchen
Schlangengeschleif
Zum grund soll tauchen
Der geflügelte wurm,
Der dämon des stoffs:
Nebel der seele
Götzenverehrer

Der die hunde ruft
Mit lockendem fluch.
Vater du hehrer
Halte die seele-
Fressenden hunde
Von der seele mir fern
Vom gebete mir fern
Vom leben mir fern
Vom werke mir fern.
Geistige weihung
Sei die einzige lust
Deiner getreuen
Deiner geliebten
Weisen verfrachter
Heiliger hymnen.

Schon reisst es mich hin
In die schranken der bahn
Heiliger worte,
Schon dröhnt um den geist
Weissagender laut:
Hehrer sei gnädig
Vater sei gnädig
Wenn ich gegen den fug
Wenn ich gegen das los
Anrühre was dein!
Wessen aug ist so hell
Wessen aug ist so stark
Das dein blitz nicht
Fallenden strahls
Schlüge mit blindheit?
In deine fackeln

Versunken zu schaun
Ist selbst göttern nicht fug.

Doch es fällt der geist
Ab von der warte:
Nahes umwedelnd
Wirft er sich auf
Unspähbares zu spähn
Und zu schauen den glanz
Der im rastlosen grund
Funkelt und glüht.
Vom unnahbaren fern
Prüft er am bilde
Das zuerst erschien
Seines auges kraft.
Er nimmt von dort
Für deine hymnen
Blüten des lichtes
Und endet den blick
Der nicht scheidet und trennt
Dir erstattend was dein:
Denn was, Herr, ist nicht dein?

Aller väter
Vater, selbvater
Ahnherr, ahnloser
Sohn deiner selbst
Eins früher als eins
Same des seienden
Mitte von allem
Ehnichtseiender geist
Wurzel der ur-
Anfänglichen welt

Ringsleuchtendes licht
Gradeste wahrheit
Und der weisheit quell
Ganz im eigenen strahl
Sich einhüllender geist
Aug deiner selbst
Blitze beherrscher
Ewen erzeuger
Jenseit der götter
Jenseit der geister
Zwiesseitiger steurer
Geisterzeugender geist
Regler der götter
Wirker der hauche
Seelenernährer
Quell du der quellen
Ursprünge ursprung
Wurzeln wurzel,
Bist der einheiten eins
Der zahlen zahl
Einheit und zahl
Geistig und geist
Bist was erkennbar
Und was vor ihm ist:
Eins und alles
Eins in allem
Eins vor allem
Same von allem
Wurzel und zweig
Wachstum der geister
Weiblich und männlich . . .
So oder so nennt's

Der mystische geist
Unsagbaren schlund
Umtanzend im kreis.

Das gebären bist du
Das geborene du,
Das erhellen bist du
Das erleuchtete du,
Das verhüllte bist du,
Das erscheinende du,
Du im eigenen strahl
Sich verhüllendes licht:
Eins und alles
Eins in sich selbst
Und durch alles zugleich.
Denn du gossest dich aus
Unsagbare geburt
Dass du zeugtest den sohn
Ihn der weisheit ruhm
Ihn den werker der welt.
Doch ergossener bleibst
Du in schnittlosem schnitt
Sehrlos entbunden.

Einheit dich sing ich
Dreiheit dich sing ich
Du bist eines als drei
Du bist dreies als eins
Doch der geistige schnitt
Hält das geteilte
Noch ungespalten.
Als der sohn sich ergoss
Durch weisen ratschluss

Wuchs in der mitte
Selber der ratschluss:
Unhörbar gewächs
Das vorwesende sein.
Unrecht ist nennen
Ein andres aus dir
Unrecht ist nennen
Drittes aus erstem.
Heilige wehe
Unnennbare frucht
Bist maass der gewächse
Der gebärenden und
Der geborenen all.

Ich verehere des geists
Heimliche ordnung:
Ein zwischen entsteht
Ohne trennung und riss.
O lautloser spross
Lautlosen vaters
Für dich die geburt!
Und durch die geburt
Erschienst du selbst
Mit dem vater zugleich
Durch des vaters rat
Und bleibst doch rat
Bei deinem vater,
Die tiefströmende zeit
Kennt die zeugungen nicht
Die unsagbar sind
Und die ewe der greis
Die ungewobne

Geburt nicht kennt.
Mit dem vater zugleich
Als gebärer erschien
Der geborene gott.
Wer wagt an das un-
Hörbare den sinn?
Gottlos das wagnis
Blinder und ränke-
züngiger menschen!
Du aber spendest
Geistige leuchten
Und von krummem betrug
Hältst du der frommen
Sterblinge sinn fern
Dass sie nicht tauchen
Ins finster des stoffs.

Heilig ist lob dir
Vater der welten
Vater der ewen
Schöpfer der götter!
Dich besingen o herr
Geistige wesen,
Preisen o seliger
Weltenbeweger
Mit dem leuchtenden blick
Geister der sterne
Die der glänzende leib
Reigend umkreist.
Dich besingt das geschlecht
Der seligen all
Die rings um die welt

Die tief in der welt
Die in den gürteln
Ausser den gürteln
Die geschicke der welt
Weise leiten:
Sie die umkreiser
Nah den berühmten
Haltern des steuers
Welche der engel
Kette ergiesst . .
Dich der berühmte
Stamm der heroen
Der der sterblichen werk
Auf heimlichen wegen
Durchwandelnd durchdringt . .
Dich singt die seele
Die noch ungebeugt
Und die tief gebeugt
Zum schwärzlichen strahl
Irdischer lasten.
Die glückselige natur
Der natur gesäme
Singt dich o seliger,
Du treibst sie mit leben-
Spendenden hauchen
Welche aus deinen
Rinnen nieder-
Gleiten und stürmen.

O makelloser
Führer der welten
Der naturen natur,

Du durchglühst die natur
Die die sterblinge zeugt
Die des ewigen seins
Abbilder trägt
Dass auch des weltalls
Unterster grund
Teile des lebens
Wechselnde spende.
Denn es wäre nicht recht
Läg die hefe der welt
Mit den gipfeln in streit.
Was geordnet sich regt
In dem reigen des seins
Wird niemals vergehn:
Eines vom andern
Und durch einander
Alles sich dreht.
Aus vergehendem stellt
Der urewige kreis
Durch deine hauche
Neu sich erwärmend
Dir durch das all
Die reigen auf.

Und die mutter natur
Im schmuck der dinge
Sonderer farben
Sonderer formen
Führt aus den wesen
Vielzüngiger art
E i n e fuge
Im einklang auf.

Dir bringt hier alles
Lob das nie altert:
Morgenröte und nacht
Blitze windsbraut und schnee
Himmel und äther
Wurzeln der erde
Wasser und luft,
Alle die körper
Alle die hauche
Samen und früchte
Pflanzen und halme
Wurzeln und gräser
Vieh und geflügel
Und auch die schwärme
Fussloser schwimmer.

Sieh auch die seele
Die wenig vermag
Die wenig sich regt
In deinem Libyen
Deiner verehrten
Heiligen stätte
Um ein frommes gebet
Sich sorgend bemühn.
Noch schwankt um sie
Stofflicher nebel
Doch, o vater, dein blick
Durchschlägt den stoff:
Nun schwillt mir das herz
Durch deine hymnen
Befruchtet auf
Und schnellt mir den geist

Zu feurigem wurf.
Lass leuchten o herr
Hochführende sterne!
Gib einst ihr vater
Die dem körper entfloh
Nie mehr zu tauchen
Ins irdische weh.
Doch solange mich hält
Des stoffgenährten
Lebens fessel
Weide ein sanftes
Loos mich, o herr.

Lass es nicht übel
Stürmend mein leben
Durch die geistige not
Widrig zerfleischen
Dass ich nicht müssig
In den dingen des herrn
Und nicht wirbelnd gedreht
Von den nöten sei.
Ihnen entflohen
Durch deine gnaden
Flecht ich den kranz hoch-
Heiliger wiesen
Dir diesen kranz.
Dir bring ich diesen
Preis, o herrscher
Sündloser welten
Und dem weisesten sohn
Der weisheit selbst
Den du ergossen

Aus unsagbarer Brust
Der tief in dir beruht
Ob aus dir entsprungen
Dass er leite das all
Mit dem weisesten hauch
Leite urgrauer
Welträume tiefe
Leite die sohlen
Der getürmten welt
Bis zum untersten grund
Des seienden selbst
Bis zum irdischen loos.
Dass er im leuchten
Heiligen sinnens
Löse die mühen
Kummer und sorgen
Weinender menschen
Er des guten beschluss
Er der löser der last.

Ist denn wunder dass Gott
Der erschaffer der welt
Schützt seine werke
Vor verderblichem loos?
Um dir diesen, o herr
Des gewaltigen alls,
Dir zu zahlen den zoll
Kam ich aus Thrazien
Wo ich ein jahr drei
Die strasse bewohnt
Nah dem palast
Der die erde beherrscht

Und leiden ertrug
Und schmerzen ertrug
An tränen nur reich
Auf der achsel tragend
Die mutter-heimat,
Erde rann rieselnd
Vom schweisse der glieder
Die rangen in mühsal
Tag um tag,
Lager rann rieselnd
Von tropfen der wimpern
Die jammernd strömten
Nacht um nacht.
Aber soviel dort
Tempel standen
Zu deiner heiligen
Feste begehung
Die besuchte ich all
Mit gebeugtem knie,
Ihre schwellen tränkt ich
Mit tropfen der lider
Dass ich nicht leerem
Wege begegne.
Ich flehte zu göttern
Soviel der helfer
Thraziens fruchtige
Ebenen halten
Und am anderen strand
Kalchedoniens
Fluren beherrschen
Die du alle bekränzt
Mit der engel geleucht,

Herrscher, deine
Heiligen diener.

Mir halfen selige
Bei meinem gebet
Halfen bei vielen
Mühsalen mir.
Nicht war das leben
Damals mir lieb
Weil zerschmettert lag
Mein vaterland
Das du aus der not
O gebieter erhobst
Du altersloser
Herrscher des alls.
Als die seele schon ganz
Zu ermatten gedroht
Als der körper schon ganz
Zerrieben gestürzt
Da hast du mir die kraft
Der gelenke gestützt
Hast der duldenden mut
Meiner seele gehaucht.
Den ermattungen gabst
Du ein süßeres ziel
Nach meinem sinn:
Schenktest den werken
Herr nach der langen
Mühsal die rast.
Rette dies alles
Hehrer den Libyern
Für ein langes

Webstück der zeit
Dir zum gedächtnis
An deine milde
Und um die seele
Die duldungen litt.

Doch dem flehenden gib
Heiles leben:

Löse die lasten
Löse die schäden
Löse die sorge
Die vom tode genährt.
Winke dem diener

Geistiges leben:

Mit der stürzenden flut
Irdischen reichthums
Überspüle mich nicht
Dass ich nicht müde
In gottes dienst.
Noch möge beschämt
Eindringend ins haus
Armut des herzens
Sinnen nieder
Zur erde ziehn.
Denn zur erde hindrückt
Beides die seele
Und vergessenheit bringt
Beides dem geiste
Streckst du nicht, herr,
Uns die helfende hand.

Ja vater du quell
Heiliger weisheit

Leuchte den sinnen
Aus deinem busen
In geistigem glanz.
Durchflamme das herz
Aus deinen kräften
Mit der weisheit strahl
Und helle zu dir
Den heiligen pfad.
Zum zeichen des bunds
Gib mir dein siegel
Die dämonen des stoffs
Die todgenährten
Abschüttelnd von mir
Und von meinem gebet,
Und bewahre den leib
Unversehrt unverletzbar
Feindlichen schäden
Und bewahre den geist
Unbefleckt mir o herr.

Wahrlich ich trage
Dunkelsten stoffes
Fleckiges mal schon,
Liege in gierden
Irdischen fesseln,
Aber freient bist du
Aber reinend bist du
Löse von übeln
Löse von krankheit
Löse von fesseln.
Mich erfüllt dein same
Adligen geistes

Glühender funke
Tief in des stoffes
Grund gesenkt.
Denn du hast in die welt
Die seele gesetzt
Und hast o herrscher
Durch seele den geist
Im körper gesät.
Erbarme dich herr
Deiner tochter die klagt:
„Ich stieg nieder von dir
Der erde zu dienst
Doch statt werkerin ward
Ich zur sklavin gemacht,
Mich umstrickte der stoff
Mit bezaubernder kunst,
Noch hat er nicht ganz
Den mut mir gelöscht
Noch blieb mir im grund
Eine winzige kraft
Des verborgenen augs,
Doch viel brandung ergiesst
Sich drüber hin
Und blendet den blick
Der Gott anschaut.“

Erbarme dich vater
Flehender tochter
Die oft sich mühend
In geistigem flug
Gierigen stoffes
Verlangen würgt.

Drum entflamme o herr
Hochführende lichter
Entfache den glanz
Und feurigen brand
Der winzigen funken
Mehrend im scheidel
Meines hauptes.
Throne mich vater
In lichtet wehr
Draus das leben entspringt
Wohin des wachstums
Hand nicht mehr greift
Von wo nicht rückführt
Erde noch schicksal
Dunkles gespinnst
Des unwendbaren zwangs.
Lassen soll fliehn soll
Täuschende zeugung
Mich der dir dient,
Feuer o vater
Sei zwischen mir
Und dem erdengewühl!

Winke, erzeuger,
Winke dem diener
Schon des geistigen flugs
Fittich zu spannen,
Präge schon jetzt das
Siegel des vaters
Auf die seele die fleht:
Schrecknis den feinden
Den aus der erde

Dunklen schlüpfen
Drohnden dämonen
Bläsern und schürern
Gottloser gierden —
Zeichen für deine
Heiligen diener,
Unterm gewölb
Des erhabenen alls
Feuriger stiegen
Schlüsselgewalten:
Dass sie mir öffnen
Die pforten des lichts
Und ich noch als tor
Zu boden gebückt
Doch der erde nicht bin.
Gib auch hier schon
Als feuriger werke
Zeugnis die frucht:
Den untrüglichen klang
Und was sonst in der brust
Die ambrosische
Hoffnung uns wärmt.

Vater mich reut
Die irdische lust:
Stürzt hin ihr wahne
Gottloser menschen
Mächte der städte
Stürzt hin ihr alle
Süssen wirren
Und huldlose huld
Durch welche die erde

Betörte seele
Als sklavin hält
Ein elende magd
Die des eigenen guts
Vergessen trank
Bis sie gelangt
Zum argen los.
Denn zwiefaches birgt
Der kuppler der stoff:
Wer nach dem tische
Langend berührt
Süssen des honigs,
Wahrlich wird weinen
Wenn auch bitteren teil
Des gegengemisches
Er an sich reisst.
Denn des irdischen fugs
Unwandliger zwang
Kredenzt süß-bitter
Den menschen das leben
Doch das ungemischte
Und lautre gut
Gott und göttliches ist.
Ich habe berauscht
Vom süssen trunk
Die senke berührt
Ich sank in ihr netz
Hab Epimetheus'
Törung gefröhnt,
Doch ich hass das gesetz
Das sich wendet und dreht . .
Zum vater hin

Seiner sorglosen au
Streb ich und breite
Flüchtige flügel
Fliehend die zwillings-
Gaben des stoffes.

Sieh mich, des geistigen
Lebens bewahrer,
Sieh wie die flehende
Seele auf erden
Geistige stiegen
Mühsam versucht.
Lass drum leuchten o herr
Hochführende lichter
Und gib leichteren flug!
Knoten zerhaue
Lockre die spange
Doppelter leiden
Darin des wachstums
Ränke die seelen
Hienieden verstrickt.
Gib mir zu fliehn
Des leibes loos,
Gib schnellenden sprung
Zu deinem palast
Und zu deiner brust
Woher der seele
Quell entspringt.
Himmlischer tropfen
Bin ich geschüttet
Zur erde hinab:
Gib dem quell mich zurück

Woher ich entflöss
Irrender flüchtling,
Gib mich zu mischen
Urahnlichem licht.
Gib mir zu führen
Von dir vater bewacht
Mit dem herrscherchor
Das fromme spiel
Geistiger hymnen
Und endlich gewähre
Der licht-vermischten
Nie rückzutauchen
Ins irdische loos.
Doch solange ich noch hier
In den fesseln des stoffs
Lebe und weile
Weide ein sanftes
Loos mich o herr.

LOB- UND BITTGESANG AN GOTTVATER UND SOHN

Dich des grauenden scheins
Dich des steigenden rots
Dich der höchsten im pol
Dich der blassenden
Heiligen röte
Und erhabenen nacht
Sing ich erzeuger:
Heiland der seelen
Heiland der glieder
Schenker der weisheit

Jäger der krankheit
Schenker des mühlosen
Lebens den seelen
Das nicht zertritt
Die irdische not
Die mutter der qual
Die mutter des leids.
O mach mein sein
Vor ihnen gefeit
Damit ich des alls
Heimliche wurzel
Singe und sage,
Mich auf dem irrweg
Dunkler verblendung
Nie entferne von gott.

Dich sing ich hehrer
Herrscher des weltalls,
Erde schweige
Zu deinen hymnen,
Deinen gebeten
Zolle ehrfurcht
Was im weltall west:
Denn die werke sind dein.
Sich beruhigen soll
Pfeilschwirrender wind
Aufrauschendes laub
Und der vögel gelärm,
Ruhiger äther
Ruhiger luftkreis
Lausche dem sange
Und der wasser gewog

Steh still auf dem grund.
Nun soll heiligen sang
Behindernde schar
Schlupfwinkelfroh
Grabhügelgesellt
Der dämonen entfliehn
Vor frommem gebet.
Aber die guten,
Selige diener
Geistigen zeugers
Haltend des weltalls
Höhen und tiefen,
Mögen hören voll huld
Hymnen dem vater
Und voll huld mein gebet
Führen hinauf.

O der einheiten eins
Vater der väter
Ursprünge ursprung
Quellen quelle
Wurzeln wurzel
Du der güter gut
Du der sterne stern
Du der welten welt
Urbilder urbild
Abgrund der schönheit
Heimlicher samen
Vater der ewen
Vater lautloser
Geistiger welten
Aus denen geträuft

Ein ambrosischer hauch
Wuchtenden lasten
Des körpers zuschwamm
Und nun eine welt
Eine zweite gefügt!
Dich sing ich o herr
Auch durch die stimme
Dich sing ich o herr
Auch durch das schweigen,
Wie auf die stimme
So viel auch hörst du
Auf schweigen im geist.

Ich singe den spross
Der zuerst entspross
Der zuerst entflammt:
Rühmlichster sprossling
Saglosen vaters
Dich sing ich zugleich
Mit des vaters ruhm,
Singe die wehen
Daraus du genesen
Zeugenden willen
Innersten ursprung:
Den heiligen hauch
Mitte des vaters
Mitte des sohnes
Selber mutter
Selber schwester
Selber tochter:
Sie die gebärerin
Heimlicher wurzel.

Denn wo sich ergoss
Vater zum sohne
Fand die ergiessung
Sich selber als keim
Trat in die mitte
Gott und aus Gott,
Einheit als dreiheit
Denn du bleibst ja eins
Und bist wirkliche drei,
Doch ein geistiger schnitt
Hält das geteilte
Noch ungespalten,
Als entsprungener bleibt
Im erzeuger der spross,
Doch als des vaters
Werke verweser
Senkt er den welten
Segen des lebens
Woher selbst er ihn nahm.

Wort das mit grossem
Vater ich singe
Dich gebiert der geist
Des unsagbaren selbst,
Du bist geboren
Wort des erzeugers
Erster aus erstem
Wurzelentsprungner
Wurzel der dinge
Die entstanden erst nach
Deiner hehren geburt,
Einheit undenkbar

Same von allem
Hat aller same
Dich ausgesät.
Da du in allen
Hat so das wachstum
Das oben- und mitten-
Und untere teil
An des vaters gut
Am gottesgeschenk
Zeugenden lebens.

Dir wälzet die nie-
Alternde kugel
Ihren mühlosen lauf
Und entgegen tanzt
Unter deinem geheiss
In des riesengewölbs
Ehernen angeln
Das siebengestirnt.
Viel lichter die eine
Des beglänzten alls
Wölbung verschönen
Nach deinem beding
Rühmlichster sprössling:
Denn im drehenden gang
Um die himmlische schicht
Hältst der zeiten lauf
Du unlösbar im rund,
Und unter deiner
Heiligen satzung
Wird in den buchten
Tiefgründigen lichts

Urgrauer sterne
Herde geweidet.

Du den himmlischen all
Du den luftigen all
Du den irdischen all
Du den unteren all
Weisest die werke
Weidest das leben.
Bist des geistes fürst
Bist der götter hirt
Und aller menschen
Die güsse schlürften
Geistigen looses
Seelenschenker
Derer die seelhaft
Leben gespannt und
Rastloses wachstum.
Denn das blinde gewächs
Der seele sich hängt
An deine kette
Und die des hauches
Von dir noch leer
Pflückt dir vom busen
Nährende bindung
Die durch deine kraft
Verfrachtet entfuhr
Aus unsagbarer brust
Heimlichster einheit:
Von dannen entspringt
Der lebendige strom
Den deine gewalt

Durch die grenzenlosen
Geistigen welten
Bis zum erdkreis trägt . .
Von dannen empfängt
Des guten hinab
Sich senkender quell
Des geistigen form
Das sichtbare all.
Ihm wohnt drum ein
Der zweite lichtgott
Nachglänzenden
Lichtes erzeuger
Der den augen erscheint:
Des entstehenden er
Und vergehenden stoffs
Allwaltender herr,
Des geistigen sohns
Schaubares abbild,
Spender der güter
Die dem all entstammt
Nach deinem geheiß
Rühmlichster sprössling.

Vater unfassbar
Vater unsagbar
Unfassbar dem geist
Unsagbar dem wort,
Bist des geistes geist
Seele der seelen
Wachstum der gewächse:
Dir beug ich das knie,
Ein betender, sieh,

Fall ich zur erde
Blinder fleher.
Lichtspender du
Geistigen lichtetes
O erbarme dich herr
Der seele die fleht:
Jage die krankheit
Jage die sorge
Die die seele zerfrisst,
Jage das untier
Den irdischen hund
Dämon der erde
Von meiner seele
Und meinem gebet
Von meinem leben
Von meinen werken:
Ausser dem leibe
Ausser dem geiste
Ausser allem
Was ich habe und bin
Bleibe der dämon
Weiche und flieh der
Dämon des stoffes
Er der qualen kraft
Der den steigenden weg
Quer vermauert
Und den spürenden schwung
Zu gott hin lähmt.

Doch den gefährten
Geselle mir herr
Ihn der heiligen kraft

Heiligen boten
Boten des göttlich
Entflammten gebets,
Freundlichen spender
Hüter der seele
Hüter des lebens
Der gebete wart
Und der werke wart,
Er bewahre den leib
Rein vor der krankheit
Er bewahre den geist
Rein vor der schande,
Gebe der seele
Leides vergessen
Dass der seele schwinge
Durch hymnen zu dir
Erdgenährtes
Leben schwelle,
Dass ich das leben
Schicksalentronnen
Entronnen den grund-
Lastenden fesseln,
Ledig vom stoffe
Den weg vollende
Hin zu deinem gezelt
Und zu deiner brust
Von wo der seele
Bronnen entsprudelt.
Drum gib die hand
Rufe du hehrer
Und entführe dem stoff
Die seele die fleht.

LOBGESANG AUF CHRISTUS

Sang hebt an der jungfrau sohne
Jungfrau die den mann nie kürte
Nie das loos der bettstatt teilte:
Unsagbarer ratschluß sämte
Christi zeugung hauch vom vater,
Jungfrau-wehen schamvoll liessen
Menschen-sohnes bild erscheinen
Der den sterblichen als ferge
Kam zu lichtet ursprungquelle.
Unsagbarer spross du kennst der
Ewigkeiten grund und wurzel:
Selbst bist du die ursprungsleuchte,
Strahl mit vaters strahl ein feuer
Hast du düstern stoff durchbrochen
Tauchst du ein in heilige seelen.
Selbst bist du des weltalls schöpfer
Bist sternchores kugelweser
Bist erdmitten wurzelweser
Bist der menschen held und retter.
Dir lenkt sonne ross und wagen
Die unlöschar frührot sprudelt,
Stieräugiger mond löst strahlend
Dir der nächte dunst und dunkel,
Dir auch schwillt des fruchtbaums reife
Dir auch wirft die weide herden,
Denn unsagbar tief vom grunde
Kommt dein glanz das kornfeld nährend
Füllend welten tisch und tenne
Und aus deinen schössen wuchsen
So das licht wie geist und seele.

Mitleid fühl mit deiner tochter
Die einkerkern sterblingsglieder
Schicksals stoffbeladne maasse,
Rettung gib vor krankheits qualen
Unversehrter kraft der glieder,
Zauber gnädig gib den worten,
Ruhm den werken und gib solchen
Würdig jener alten sagen
Von Kyrene und von Sparta.
Unbetretbar für die schmerzen
Sei der seele sanft des lebens
Nährerin, und aug in auge
Blick in blick mit deinem glanze
Will ich rein von stoff und fehle
Ungewundnen pfad hineilen
Flüchtend mich aus erdrunds nöten
In der seelen quellgrund mischen.
Solch ein leben fleckenohne
Gib nun deinem lautenspieler
Wenn ich dir das lied vollendet
Ruhm und preis der wurzel sagend
Grösster herrlichkeit des vaters
Und dem hauch der mitthront zwischen
Beider glanz von spross und wurzel,
Wenn des vaters kraft nun singend
Ich in deinen hymnen sänfte
Hehre wehgeburt der seele:
Heil sei dir des sohnes quelle
Heil sei dir gestalt des vaters
Heil sei dir urgrund des sohnes
Heil sei dir des vaters siegel
Heil sei dir des sohnes mächten

Heil sei dir des vaters schöne
Heil dir makellose lohe
Mitteglut von vater sohne!
Sende sie mir mit dem vater
Netzend meiner seele flügel
Füllerin der gottgeschenke.

LOB- UND BITTGESANG AN DEN SOHN

Mit dem heiligsten quellgrund der selbst sich ent-
In räumen noch jenseits unsagbarer einheit [bindet
Unsterblichen Gott, Gottes rühmlichen sprössling
Den einzigen sohn aus ureinzigem vater
Umkränzt mit der hymnen weissglänzenden blüten,
Als kind der undenkbaren schösse gebar ihn
Des vaterates unnennbare zeugung
Die gab erscheinung der schmerzfrucht des vaters
Ausscheinend erschien der geist aus dem mittquell
Doch ob auch ergossen, sie bleiben im quellgrund.
O weisheit des geistes, o glanzstrahl der schönheit
Gebornem gewährt dir der vater gebärung
Du leuchtender bist sein verborgener samen
Dich setzte der schöpfer den welten zum ursprung
Aus geistigem in leiber gestalten zu bannen,
Denn du lenkst die weise kehre des himmels
Du weidest ewig die herden der sterne
Du leitest o herrscher die englischen reigen
Und auch der dämonen gerüstete scharen,
Umtanzest im kreise vergängliches wachstum
Unteilbaren hauch um die erde verteilend,
Führst wieder zum quell das dem strome gegebne
Aus zwängen des todes die toten erlösend.

Sei huldvoll den kränzen dich schmückender hymnen,
Dem sänger windstille des lebens gewährend:
Verhalte den wilden ausguss der fluten
Und trocken des stoffes verderbliche wogen,
Den schäden für seele und glieder zu wehren
Befriede den rasenden ansturm der lüste,
Verwehre die loose von reichthum und armut,
Doch schenke den werken ruhmhallende stimme:
Die blüte süssredenden zaubers im kranze,
Gib unter den völkern ihm ruf und gedeihen
Dass musse pflückend auf flutlosem pfade
Die seele nicht eng wird in irdischen sorgen
Und nur aus deinen hochströmenden bächen
Mein geist für geburten der weisheit sich netze.

PREISLIED AUF GEBURT UND AUFSTIEG JESU

Als erster fand ich ein lied
Auf dich, hehrer unsterblicher
Der jungfrau rühmliches kind
Jesus von Jerusalem,
Um die saiten der leier dir
Zu schlagen in neuem fug.
Drum neige dich mild o herr
Und gnädig empfang musik
Aus tiefheiligen melodien:
Den unsterblichen singen wir
Sohn Gottes und selber Gott
Des schöpfers der ewigkeit
Weltzeugenden schöpferspross
Den mischkrug der allnatur
Der weisheit grundlosen born:

Den himmelsbewohnern Gott,
Leichnam den verschatteten,
Als du gossest aufs erdenrund
Dich aus sterblichem mutterleib,
Stand ratlos und tieferstaunt
Weiser magier deutekunst
Vom aufgang des sternes da:
Was sei das geborne kind
Was sei der verhüllte gott
Ob leichnam ob fürst ob Gott.
„Wohlan, bringt die gaben dar
Der myrrhe todweihungen
Des golds rotes prunkgeschenk
Und des weihrauches opferkorn:
Gott bist du, nimm weihrauch hin
Dir dem könige gilt das gold
Deinem grabe die myrrhe ziemt.“
Und du reitest die erde rings
Und das schäumende wogenmeer
Und den weg der dämonenschar
Den beweglichen guss der luft
Und die schlüfte der unteren
Als du helfend dem schattenheer
Ein Gott in den hades fuhrst.
Drum neige dich mild o herr
Und gnädig empfang musik
Aus tiefheiligen melodien.

BITTGESANG FÜR SEIN HAUS

Unter dorischen fügungen
Der saiten im elfenbein

Kling die tönende stimme mir
Auf dich, selig unsterblicher,
Der jungfrau gerühmtes kind.
O wahre mein leben herr
Ganz qualen- und leidenlos
Und verschliesse so tag wie nacht
Den schmerzen den weg zu ihm..
O leuchte dem sinn als glanz
Aus dem geistigen quellengrund
O gewähr meiner jugend nun
Der neuen gesänge kraft
Und der werke gerücht und ruhm,
Zur freude des alters sei
Manches fruchtende jahr geführt:
Im geleit der gesundheit gib
Der weisheit geehrtes haupt.
Behüte den bruder mir
Den du jüngst, unvergänglicher
Als er mit dem fusse schon
Das erdentor wechselte
Rückkreissend hinaufgeführt:
Da hast sorgen und klagen du
Der gedanken fackelbrand
Und tränen mir ausgelöscht
Erweckend den toten mir
Um mich deinen fleher, herr.
Auch der schwestern geliebtes paar
Mit den kindern beschütze du
Und des Hesychos ganzes haus
Halte bergend in deiner hand.
Und wahr die gefährtin auch
Des doppelten lagers, herr,

Sonder krankheit und schmerzenlos
Engverbunden und eingesinnt
Unwissend des heimlichen
Umgangs als gemahlin mir:
Sie betreue das fromme bett
Das laute gesegnete
Nie berührte von falscher gier.
Doch wenn sich die seele löst
Von den fesseln der erdenfahrt
Befreie von qualen sie
Und dem jammer der blendungen
O gib ihr im heiligen chor
Nur der hymnen begehung einst
Dir, vater, zum ruhme nur
Und in deiner, o seliger, macht.
Dann will wiederum dichten ich
Dann will wiederum singen ich
Und bald wieder stimmen
Ganz leidlos die leier dir.

LOBGESANG AUF DEN SIEGER DEN SOHN DER JUNGFAU

Vielgeliebter und rühmlicher
Dir der jungfrau Jerusalems
Seligem spross gilt mein hymnensang:
Der du aus dem gartenrund
Des vaters die schlange triebst,
Erderzeugte der arglist haft,
Die des baumes verbotne frucht
Grambeladenen todes kost

Übergab urgezeugtem mann.
Kranzträger und rühmlicher
Dir der jungfrau Jerusalems
Sohn und vater mein hymnensang!

Niederstiegst du zur erde hin
Als besucher der sterblichen
In der sterblichen erdgestalt,
Niederstiegst du zum tartarus
Wo der tod die zehntausende
Der seelenschar weidete:
Da schrak und erschauderte
Hades der uralte greis
Und der völkerverzehrende
Der hund von der schwelle wich,
Du bandest den frommen chor
Der seelen von qualen los
Du führtest zum vater auf
In heiligen reigen sie:
Kranzträger und rühmlicher
Dir der jungfrau Jerusalems
Sohn und vater mein hymnensang!

Vor dir herrscher dem steigenden
Erbebe im reich der luft
Der dämonen unzähliges heer,
Vor dir staunte der lauterer
Gestirne unzähliger chor,
Und der äther der lachende
Weiser vater der harmonie
Nahm preisend die leier auf
Und mischte den siebenklang
Zum frohlockenden sieggesang.

Es lächelt der morgenstern
Der geleiter des frühen tags
Und das goldene abendlicht
Der kytherische minnestern,
Und die pracht der gehörnten glut
Voller füllend geleitete
Den feurigen strom der mond
Der nächtlichen götter hirt.
Sein leuchtendes sonnenhaar
Ausbreitete Helios
Unter unnennbar hohem schritt
Und erkannte des Gottes spross
Den erhabensten bildnergeist
Seines eigenen feuers grund.

Doch du schwangest die sohle, herr,
Des schwarzblauen himmelrunds
Wölbung übersprangest du
Und die sphären betraatest du
Die lauterer geistigen
Wo der urquell des guten ist
Ewigschweigender himmelsgrund.
Nicht ist dort die tiefströmende
Die die kinder der erde treibt
Auf nie rastendem fuss die zeit,
Mitleidlose geschicke dort
Des tiefwogigen stoffes nicht,
Sondern er der nie alternde
Urgewordene ewige selbst
Immer junger zugleich und greis
Ewig strömender dauer er
Für die götter waltherr und hort.

INHALTSANGABE

Seite

SPRÜCHE DER SIBYLLE

I—VIII 21

VALENTINOS

Gesang vom Ursprung der Dinge 25

UNBEKANNTER DICHTER

Lobgesang Christi im Tanz mit den Jüngern . . . 26

UNBEKANNTER DICHTER

Psalm der Naassener 29

T. FLAVIUS CLEMENS

Lobgesang auf Christus 30

BARDESANES

Gesang auf die Weisheit 32

Spruch zur Taufe 34

Spruch zum Abendmahl 34

UNBEKANNTE DICHTER

Gebet zum Frühmahl 35

Gesang beim Sonnenuntergang 36

Abendgesang 36

Der Lobgesang (Die große Doxologie) 37

METHODIOS

Seite

Lied der Jungfrauen	38
-------------------------------	----

GREGOR VON NAZIANZ

Gesang an Gott	44
Lobgesang auf Christus	45
Lobgesang an Christus nach dem Schweigen am Osterfest	47
An die eigne Seele	49
Morgengebet	53
Bekennnis am Morgen	53
Abendhymne	54

NONNOS

Anfang des Johannesevangeliums	55
Christus beim Tempel	56

SYNESIOS

I Gesang an Gott	57
II Morgengesang an Gott	62
III Lob- und Bittgesang an die Dreieinheit	65
IV Lob- und Bittgesang an Gottvater und Sohn	88
V Lobgesang auf Christus	98
VI Lob- und Bittgesang an den Sohn	100
VII Preislied auf Geburt und Aufstieg Jesu	101
VIII Bittgesang für sein Haus	102
IX Lobgesang auf den Sieger den Sohn der Jung- frau	104



GEORG JOHANN VON BERNHARDT UND KUNSTEN:

WIRTSCHAFTS DER DICHTUNG AUS DEM
KREISE DER BLÄTTER FÜR DIE KUNST

STEFAN GEORGE

DICHTUNGEN: WIRTSCHAFTS DER DICHTUNG

BUCHDRUCK VON JULIUS KLINKHARDT IN LEIPZIG

GEORG JOHANN VON BERNHARDT UND KUNSTEN:
WIRTSCHAFTS DER DICHTUNG AUS DEM
KREISE DER BLÄTTER FÜR DIE KUNST

ÜBERTRAGUNGEN: WIRTSCHAFTS DER DICHTUNG
DIE DICHTUNG WIRTSCHAFTS DER DICHTUNG
DIE DICHTUNG WIRTSCHAFTS DER DICHTUNG

KARL WOLFFSCHEIDT

ÜBERTRAGUNGEN: WIRTSCHAFTS DER DICHTUNG

FRIEDRICH WOLTERS

ÜBERTRAGUNGEN: WIRTSCHAFTS DER DICHTUNG
DIE DICHTUNG WIRTSCHAFTS DER DICHTUNG
DIE DICHTUNG WIRTSCHAFTS DER DICHTUNG





BEI GEORG BONDI IN BERLIN SIND ERSCHIEENEN:

WERKE DER DICHTUNG AUS DEM
KREISE DER BLÄTTER FÜR DIE KUNST

STEFAN GEORGE

DICHTUNGEN: HYMNEN, PILGERFAHRTEN, ALGABAL /
DIE BÜCHER DER HIRTEN UND PREISGEDICHTE DER SAGEN
UND SÄNGE UND DER HÄNGENDEN GÄRTEN / DAS JAHR
DER SEELE / DER TEPPICH DES LEBENS UND DIE LIEDER
VON TRAUM UND TOD. MIT EINEM VORSPIEL / DER SIE-
BENTE RING / DER STERN DES BUNDES / DER KRIEG /
DREI GESÄNGE

ÜBERTRAGUNGEN: BAUDELAIRE, DIE BLUMEN DES
BÖSEN / DANTE, GÖTTLICHE KOMÖDIE / SHAKESPEARE,
SONETTE / ZEITGENÖSSISCHE DICHTER, ZWEI BÄNDE

KARL WOLFSKEHL

GESAMMELTE DICHTUNGEN

FRIEDRICH WOLTERS

ÜBERTRAGUNGEN: HYMNEN UND LIEDER DER
CHRISTLICHEN ZEIT. I. LOBGESÄNGE UND PSALMEN /
II. HYMNEN UND SEQUENZEN / III. MINNELIEDER
UND SPRÜCHE



BEI GEORG BOND I IN BERLIN SIND ERSCHIENEN:

WERKE DER WISSENSCHAFT AUS DEM
KREISE DER BLÄTTER FÜR DIE KUNST

FRIEDRICH GUNDOLF

GEORGE * GOETHE

SHAKESPEARE UND DER DEUTSCHE GEIST

HEINRICH VON KLEIST

ERNST BERTRAM

NIETZSCHE

BERTHOLD VALLENTIN

NAPOLEON

WILHELM STEIN

RAFFAEL

FRIEDRICH WOLTERS

HERRSCHAFT UND DIENST



BEI GEORG BONDI IN BERLIN IST ERSCHIENEN:

SHAKESPEARE

IN DEUTSCHER SPRACHE

NEUE AUSGABE IN SECHS BÄNDEN

HERAUSGEGEBEN

ZUM TEIL NEU ÜBERSETZT VON

FRIEDRICH GUNDOLF

ERSTER BAND: Coriolanus — Julius Cäsar — Antonius und Cleopatra — Romeo und Julia — Othello — Der Kaufmann von Venedig

ZWEITER BAND: König Johann — König Richard der Zweite — König Heinrich der Vierte, Erster und Zweiter Teil — König Heinrich der Fünfte — König Heinrich der Sechste, Erster Teil

DRITTER BAND: König Heinrich der Sechste, Zweiter und Dritter Teil — König Richard der Dritte — Verlorne Liebesmüh — Die beiden Veroneser — Die Komödie der Irrungen — Der Widerspenstigen Zähmung

VIERTER BAND: Die lustigen Weiber von Windsor — Viel Lärmen um nichts — Ende gut, alles gut — Wie es euch gefällt — Was ihr wollt — Maß für Maß — Troilus und Cressida

FÜNFTER BAND: Hamlet — Macbeth — König Lear — Ein Sommernachtstraum — Cymbelin — Wintermärchen — Der Sturm

SECHSTER BAND: Timon von Athen — Titus Andronicus — König Heinrich VIII. — Venus und Adonis — Lucretia — Sonette



UNIVERSITÄT DUISBURG ESSEN

SHAKESPEARE IN DEUTSCHER SPRACHE VON ADOLF H. SUTHO

VERLAGT VON
FRIEDRICH GÜNDOLF

ERSTE AUFLAGE 1908
ZWEITE AUFLAGE 1912

INHALT
I. SHAKESPEARE'S LEBENSZEIT
II. SHAKESPEARE'S DRAMEN
III. SHAKESPEARE'S SONNETS
IV. SHAKESPEARE'S POETRY

SHAKESPEARE'S HISTORY DRAMAS
I. HENRY VI. PART I
II. HENRY VI. PART II
III. HENRY VI. PART III

SHAKESPEARE'S TRAGEDIES
I. HAMLET
II. ALEXANDER THE GREAT
III. ANTONY AND CLEOPATRA
IV. CORIOLANUS
V. CYMBELINE
VI. JULIUS CAESAR
VII. MACBETH
VIII. OTHELLO
IX. ROYAL MARRIAGE
X. TITUS ANDRONICUS
XI. TIMON OF ATHENS
XII. TROILUS AND CRESSIDA
XIII. TWELFTH NIGHT
XIV. THE WINTER'S TALE

SHAKESPEARE'S COMEDIES
I. AS YOU LIKE IT
II. A MIDSUMMER NIGHT'S DREAM
III. MUCH ADO ABOUT NOTHING
IV. THE MERRY WIVES OF WINDSOR
V. THE MERCHANT OF VENICE
VI. THE MISTAKE
VII. THE TWO GENTLEMEN OF VERONA
VIII. THE TWELVE NIGHTS
IX. THE WINDING SHEAF
X. THE WINTER'S TALE
XI. THE WINTER'S TALE
XII. THE WINTER'S TALE

8.11.6.30. f

4.

